

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr Vorm.

Fondschreiben werden nicht
ausgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen Ver-
kosten entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postsparkassen-Konto 90836.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.50
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verbindungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 16.

Cilli, Sonntag, 25. Februar 1906

31. Jahrgang.

„Arizona Kicker“.

„Arizona Kicker“. Unter dieser Bezeichnung umfaßt man jenes Zeitungsgewächs, das im amerikanischen „Wild-West“ die Öffentlichkeit unsicher macht und sich in einer naturwüchsigen Sprache, in der der Gegner als „Schust und Schurke“ abgetan wird, gefällt. Selbst die blütenreiche Sprache der grünen Insel, Irland, hochberühmt in allen Landen der weißen Besittung, reicht nicht an die Kraftfülle der Ausdrucksmittel des Arizona Kickers heran. Die amerikanischen Zeitungsschimpfholde stellen bisher alles in Schatten, sie schlagen jeden Rekord.

Aber hier unter dem wechselnden Mond ist alles dem Wandel unterworfen. Auch der amerikanische Zeitungshinterwälder wird auf die Dauer den Wettbewerb der Nationen dieser Erde nicht aushalten können, auch er wird bald überflügelt sein und zwar ist es ein interessantes Nationchen Oesterreichs, das nach dem Lorbeerreis langt, das bisher einzig die Stirne Onkel Jonathans umwand.

Das windische Volk macht den Amerikanern allen Ernstes den Ruhm freitig, die schimpfkräftigste, andere sagen, ordinarste Presse der Welt zu besitzen.

Wir suchen im Vorhinein um Deine Nachsicht an, lieber Leser, wenn wir zur Bekräftigung dieser unserer Behauptung die Unratkübeln mit all ihrem düstigen Inhalt zur Schau stellen müssen, die auf Holzpapier ausgeleert werden und die der Windische selbstbewußt seine Presse nennt. Niehsche tat einmal den geistvollen Ausspruch: „Sie erbrechen ihre Galle auf Papier und nennen es Zeitung.“ Für die Windischen mußte das geflügelte Wort wie oben abgeändert werden.

Vor allem sind es wir Deutsche, die jedes echte windische Zeitungsschreibergemüt in gefährliche Wallungen bringen.

Der Dorfschulmeister.

Ein Schauspiel.

Reißes Frühlingsahnen durchzieht unsere Brust. Vorüber sind die Tage des Raufrostes, des Nebels — die Erde hat sich der Sonne wieder zugewendet; machtvoll zieht es uns empor zum Lichte — zur Freiheit.

Zur Freiheit, zur Freiheit des Denkens, des Empfindens?! — Zu jener echten und rechten Freiheit des Geistes, die unser ganzes Sein emporzieht in die Region des Lichtes, die unser Erkennen, Wollen und tun umflutet, die den menschlichen Geist loslöst, ihn befreit aus Fesseln, unwürdig des zwanzigsten Jahrhunderts! O, wo bleiben wir, wo sind wir angekettert?!
Frech, immer frecher hebt die Hydra des Rückschlusses, der Finsternis ihr Haupt! Jede freie Meinungsäußerung soll unterdrückt, jedes Aufbäumen gegen menschenunwürdige geistige Sklaventaten soll mit ärgerer Knechtung gestraft werden. — Die Propagierung zeltotisch römischer Anschauungs- und denkweise drückt und knechtet den Strebenden, auf daß er sich ducke, auf daß er unterfinke in die willenlose, denkberaubte Masse, die den Schemel zu bilden habe für den Ulgewaltigen, den Einen — den Klerikalismus!

Hier behördlicher Schutz den Hirngespinnsten einer paganischen Religions- und Weltanschauung, dort Auslieferung der Schule an den Klerikalis-

Hören wir einmal, welche Rosenamen das Cillier windische Intelligenzblatt für uns bereithält: „Die deutschen Todeln, die deutschen Affenhunde, die deutsche Bagage, das deutsche Gesindel, deutsch-tümlerische Spulwürmer, die hergelaufenen Deutschen mit ihrer Räubervolk-Kultur u. s. w. u. s. w.“

Fast noch schlimmer kommen jene Deutschen weg, die einen slavisch klingenden Namen führen. Von den Schimpfwörtern „Nemischur und Nemschutar“ soll hier gar nicht die Rede sein, diese „Harmlosigkeiten“ haben schon längst an Anwert eingebüßt und man war erfolgreich auf der Suche nach treffenderen Kraftausdrücken. In der Domovina lasen wir die folgenden auf: „Diese gemeinen Abtrünnlinge, das Renegatengesindel, die verbissenen Auserwählten der deutschen Renegatensippchaft, Leute ohne Charakter, die keine ehrlichen Slovenen bleiben wollen u. s. w.“

Wir haben auch noch einige andere düstige Redeblüten des genannten Blattes zu einem Strauß gewunden. Hier sind sie: „Die Deutschen bekommen eine neue Menagerie. In Sachsenfeld dürfen die Deutschen nicht das Maul aufstun; hier ist eine Peitsche notwendig. Die slovenischen Beamten sind größere Ehrenmänner (als die Deutschen). Jenen, die diese 2 Deutschen zu Ehrenbürgern ernannten, sollte man ins Gesicht spucken.“

Wir glauben diese Proben genügen. Im Nachfolgenden nur noch eine kleine Blütenlese von einem anderen windischen Gistbaume.

An Stelle des eingegangenen Heßblättchens „Slov. Stajerc“ — bekanntlich s. B. zur Bekämpfung des deutschfreundlichen „Stajerc“ gegründet — geben jetzt die slovenisch-klerikalen ein neues Blatt heraus, in dessen Spalten die slovenische Rohheit wahre Orgien feiert. Eine unbeschreibliche Welle von Schmutz war es, den die erste Nummer dieses neuen Blattes über alles, was deutsch und deutschfreundlich ist, ergoß. Da

mus im Verordnungswege. Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!

So denken, so empfinden Tausende und Aber-tausende, während Millionen dahinvegetieren in geistiger Nacht; während noch Millionen willenlose Werkzeuge jener allgewaltigen, vaterlandslosen Macht sind, die kein anderes Gebot kennt — als Roms Gebote, die kein anderes Ziel hat als Verdummung und Knechtung der Massen zur Befriedigung der eigenen Herrschgellüste — ad majorem dei gloriam!

Doch auch diesen Allmächtigen wird die Stunde der Abrechnung schlagen — schon regt es sich in unserem lieben Klösterreich. Der Verein „Freie Schule“ wurde gegründet. Von allen Seiten strömen ihm kampfesmutige Streiter zu. Ein solcher Kämpfer für die geistige Freiheit, für die Aufklärung ist auch das Erstlingswerk eines hoffnungsvollen jungen Schriftstellers: „Der Dorfschulmeister“ Schauspiel in vier Aufzügen von Siegfried Knapitsch. (Literaturanstalt Austria, Wien IV/1 — Wien und Leipzig. J. J. Blaschka 1906.)

Heinrich Oberdorfer, ein Lehrer von Gottes Gnaden, wirkt schon mehrere Jahre in einem verlassenen Alpendorfe. Die biederen Welpler, denen Frömmigkeit niemand absprechen kann, haben es bald herausgefunden, was sie an ihrem Oberdorfer haben und halten fest zu ihm. Dieser ist ja nicht bloß „Schullehrer“, sondern „Volklehrer“

wurde die Ehre alter, ergrauter Männer, so billig wie Brombeeren gepflückt, da wurde eine Niederträchtigkeit auf die andere gehäuft, bis der Leser vor Ekel nicht mehr weiter las. Nunmehr liegt die zweite Nummer dieses, von katholischen Geistlichen bedienten Blattes vor und wir können es uns nicht versagen, aus ihr einige hochwürdige, slovenische Lese Früchte herauszuholen. Gleich auf der ersten Seite erklärt das slovenisch-klerikale Blatt, was wir Deutsche eigentlich sind. Man höre: „Boshafte und schustige Deutsche! Eine unverschämte Bande! Hergelaufene Deutsche, Schurken mit ihrem stinkenden, jüdischen (!) Blatte „Stajerc“. (Früher war er ein „protestantisches“, jetzt ist er ein „jüdisches“ Blatt!) Auf Seite 2: „Die Deutschen sind Lumpen, Schurken! Wenn ihnen unsere windische Sprache nicht mundet, dann sollen sie sich fortpacken! Je weiter sie mit ihrem stinkenden, pesthauchenden Geiste von uns sind, desto besser! Diese deutschen Banditen, Falloten! Von den deutschen richterlichen Beamten heißt es auf Seite 6 und 7 u. a., daß sie sich in den slovenischen Sprachkursen beim Buchstabieren „ihre durch Saufen geschwollene Zunge wegen mußten.“ Weiter heißt es dort von uns Deutschen: „Ihr stinkenden Insekten! Ihr Lumpen! Ihr hergelaufenen Hunde! Ihr Schurken!“ — Und in dieser Tonart geht es fort. Dieser Unrat aber bildet die geistige Kost der Slovenen, wie sie ihnen von römisch-katholischen Geistlichen vorgefetzt wird!

Die Wahlreform.

Die schlimmsten Befürchtungen sind übertroffen worden. Der von Gautsch unterbreitete Wahlreform-Entwurf sieht eine reine Mehrheit der Slaven vor. Frohlockend verkündet die slovenische Presse, daß die slavischen Stimmen die deutschen um 25 überragen, daß die Slaven im Bunde mit den Nichtslaven sogar um 50 Abge-

im edelsten Sinne des Wortes. Sein ganzes Denken und Trachten, seine ganze Zeit — alles gehört der Gemeinde, besonders der Jugend. Von diesem Gesichtspunkte aus ist der Kampf zu beurteilen, der zwischen dem idealen Lehrer und dem verböhrten Verfechter des Klerikalismus, dem hinter Dogmen geschickt seinen rachsüchtigen erbärmlichen Charakter verdeckenden Kaplan Schrimpf naturgemäß entbrennen muß. — Schrimpf ist es, der dem armen Oberdorfer sein stilles, kurzes Glück (Lili, dessen Frau, stirbt an den Folgen einer Fehlgeburt, herborgerufen durch Schrimpfs zeltotische Judringlichkeit) raubt; Schrimpf weiß zu denunzieren, so zu denunzieren, daß Oberdorfer seiner Stelle enthoben, ja des Bezirkes verwiesen wird. — Um diese zwei Hauptpersonen gruppiert sich die spannende Handlung.

Schreiber dieser Zeilen hat das Buch von der ersten bis zur letzten Seite mit immerwachsendem Interesse gelesen, hat es wiederholt zur Hand genommen und bedauert nur, es nicht jedem auf den Tisch legen zu können, der den brennenden Tagesfragen unseres öffentlichen Lebens nur einige Aufmerksamkeit schenkt; insbesondere sollte „Der Dorfschulmeister“ in keiner Bücherei unserer Lehrerschaft fehlen.

Es sei hervorgehoben, daß das besprochene Erstlingswerk Siegfried Knapitsch dem Vereine „Freie Schule“ gewidmet ist. Dieser kann die mit Sorgfalt, Fleiß, großer Sachkenntnis und hehrer

ordnete mehr zählen, wie die Deutschen und daß sich unter diesen auch noch in den Sozialdemokraten und Merkmalen Parteigänger der Slaven finden werden, so daß die Deutschen in diesem Staate nunmehr an Einfluß gewaltig eingebüßt haben.

Um den Widerstand der Deutschen einzuschläfern, hatte die Regierung anfänglich verlaublichen lassen, sie werde einen Entwurf schaffen, nach welchem die Deutschen, zusammen mit den Nichtslaven, die Slaven um 1 Stimme überragen werden. Davon ist man, wenn überhaupt die ernste Absicht bestand, im letzten Augenblicke abgekommen und man hat eine Vorlage erstehen lassen, die offenkundig slavifizierenden Charakter trägt.

Zur Kennzeichnung hier einige Beispiele. Die 28.000 Deutschen Krains, die einen Großteil der Steuern des Landes aufbringen, erscheinen ohne Vertretung. In Kärnten wurde den Slovenen ein sicheres Mandat gegeben und weiters zwei Wahlbezirke so abgegrenzt, daß die deutschen Parteien einen heißen Kampf mit den Slovenen und den Sozialdemokraten zu bestehen haben. In Steiermark wurden die Deutschen um ein Mandat verkürzt, hingegen wurden den Slovenen, die, was ihre Steuerleistung betrifft, so passiv sind, wie die Galizianer, zwei neue Mandate zugeschanzt und außerdem das Marburger deutsche Mandat gefährdet. In den Sudetenländern tritt die slavifizierende Absicht noch unverkennbarer hervor. Prag, eine Stadt mit 500.000 Einwohnern erhielt 14 Mandate, während auf Wien mit 1.700.000 Einwohnern nur 28 entfallen, obwohl mit dem gleichen Maßstab gemessen, wobei man sogar die größere Steuerleistung Wiens außer acht läßt, Wien mit 48 Mandate betitelt werden sollte. Desgleichen erhielt das tschechische Pilsen 2 Mandate zugesichert, das deutsche Reichenberg, das Pilsen in der Bevölkerungszahl nahekommt, in der Steuerleistung aber um ein Vielfaches übertrifft, nur 1 Mandat. Den Tschechen allein wurden 12 Mandate mehr gegeben, den Slovenen 8, die Deutschen gingen leer aus. Die Slaven haben wieder einmal einen Hauptfang gemacht. Insbesondere können die Südslaven zufrieden sein. Ihr hochverräterisches Gebahren in dem Zollstreite mit Serbien, ihr haßerfülltes Treiben gegen Oesterreich hat ihnen keinen Schaden gebracht, es hat ihnen sogar zum Siege über die Deutschen verholfen. Deshalb haben sie auch für den Augenblick in ihrer Presse den offenbarten südslavischen Haß gegen Oesterreich eingeseckt, um ihn später, wenn sie ihren Raub in Sicherheit gebracht haben, wieder hervor zu holen. In der Steiermark haben sie es sogar durchgesetzt, daß ihnen die beanspruchten 6 Mandate, ursprünglich forderten sie gar 8, zufließen, obwohl gerechterweise die Höchstzahl 5 sein sollte, wo hingegen man von der Zahl der Deutschen 1 Mandat abstrich. So kräftigt man im Süden des Reiches die zersetzenden Elemente, die fanatischen Parteigänger der beiden Südslavenstaaten Serbien und Bulgarien. Und die slovenische Presse mag sich noch so viele redliche Mühe

geben, der Wiener Regierung den Star zu stechen und sich im vollen Glanze südslavischer reichsfeindlicher Ideen zeigen, es ist alles umsonst, die slavifizierenden Triebe sind stärker als die Vernunft.

Was unser Kronland betrifft, so bringt der Entwurf folgende Aenderung: Die Zahl der Mandate wurde von 27 auf 28 erhöht. Von diesen fallen 22 den Deutschen und 6 den Windischen zu. Früher waren diese Zahlen 23 für die Deutschen und 4 für die Windischen.

Im Unterlande hat man sich einer Art nationaler Autonomie genähert. Man hat nämlich die deutschen Städte und Märkte zusammengelegt, um so dieselben zu einer Vertretung gelangen zu lassen. Aus diesem Grunde wurden einzelne Wahlbezirke sehr ausgedehnt. So auch der Cillier Wahlbezirk, der Marburg wie einen Ring umschließt und bis nach Oberradkersburg hinaufreicht.

Es wählen mit dem Vororte Cilli die folgenden Gemeinden:

Friedau, Luffer, Mann, Luttenberg, Oberradkersburg, Windisch-Feistritz, Windisch-Graz, Schönstein (aus den gleichnamigen Gerichtsbezirken), Mährenberg, Hohenmauthen, Oberseising, Gegenthal, Soboth (Gerichtsbezirk Mährenberg), Pettau, Mann (Gerichtsbezirk Pettau), St. Leonhard in Windisch-Büheln (Gerichtsbezirk St. Leonhard), Rohitsch, Sauerbrunn Kurort (Gerichtsbezirk Rohitsch), St. Lorenzen ob Marburg (Gerichtsbezirk Marburg), Hohenegg (Gerichtsbezirk Cilli), Sonobitz, Weitenstein Markt (Gerichtsbezirk Sonobitz).

Das Cillier Mandat ist den Deutschen gesichert. Es stehen hier 19.467 Deutsche 7.722 Slovenen gegenüber.

Gefährdet erscheint das Marburger Mandat, da hier ein Zusammengehen der Windischen mit den Sozialdemokraten zu gewärtigen ist. Die Sozialdemokraten im übrigen Unterlande, vorzüglich der Bergbaureviere, stehen Perovaten gegenüber und haben mit diesen ihren Kampf auszutragen.

Der Wahlreform-Entwurf ist in dieser Form für die Deutschen unannehmbar. Er wird in dieser Gestalt auch nicht die erforderliche $\frac{2}{3}$ Mehrheit finden und wird von deutscher Seite entschieden bekämpft werden müssen.

Politische Rundschau.

Bezeichnend. Unter den Beileidskundgebungen anlässlich des Ablebens des Domberner Einspieler, welche der „Mir“ veröffentlicht, befindet sich auch eine solche aus Bonn am Rhein. Sie stammt von dem Herrn Gerichtsadjunkten Dr. J. R. Kuszej, welcher — trotz offiziöser Ablehnung — an der Bonner Universität auf Staatskosten „Universitätsprofessor studiert“. Dr. Kuszej — ein nationaler Slovene — ist nämlich von der Regierung dazu bestimmt, einst eine „wissenschaftliche Leuchte“ der slovenischen Zukunftsuniversität zu werden. Zu diesem Behufe hat man ihn nach — Deutschland

Begeisterung geschaffene Arbeit mit Stolz und Befriedigung hinnehmen!

Die freundlichen Leser dürfte es schließlich auch Interessieren, wenn er erfährt, daß das Bühnenwerk vom Raimund-Theater in Wien angenommen worden ist, und daß die Uraufführung mit Berliner Kräften Anfang Oktober d. J. stattfinden wird.

Deutsche Helden.

Während sich Deutschland für die Japaner und russischen Freiheitskämpfer begeisterte, fand es kaum einmal für kurze Minuten Zeit, seiner Söhne zu gedenken, die unter der mörderischen Sonne Südwestafrikas stilles, ruhmloses Heldentum verrichteten, indem sie mit ihrem Blute unter den unsäglichsten Qualen die Fehler und Sünden einer unfähigen Kolonialverwaltung „gut machten“. Die militärischen Teilnehmer an der ostasiatischen Farce unter Waldersee wurden mit Ehren überschüttet, von den tapferen deutschen Soldaten in Südwestafrika, erfährt aber Deutschland fast nichts. Man hört maßgebenden Orts nicht gerne von afrikanischen Dingen reden. . . . Ein ergreifendes Bild von den furchtbaren Leiden dieser deutschen Krieger entrollte kürzlich der protestantische Felddivisionssparrer Schmidt. Schmidt ist etwa ein Jahr bei den Truppen in Südwestafrika gewesen

und hat die schwersten Kämpfe mitgemacht, auch jenes schreckliche dreitägige Gefecht, bei dem die deutschen Soldaten vor Durst dem Wahnsinn nahe waren. Er erzählt in einem Vortrag u. a.:

Am 31. Dezember 1904 4 Uhr war Abmarsch. Zwei Stunden später lag man im schwersten Gefecht. Die Totentoten verwehrten den Zugang zu einer Wasserstelle. Am 2. Jänner 1905 begann der eigentliche Kampf, jener furchtbare dreitägige Kampf im Lubgebiete, der durch entsetzlichen Wassermangel so grauhaft wurde. Frühmorgens fragte der Geistliche den Führer der Batterie, wie viel Schuß er noch habe, denn die Munition war knapp. Er sagte: 150. Das waren schlimme Ausichten: nur 150 Schuß für die ganze Batterie bei einem voraussichtlich lange dauernden Kampfe.

Das Gefecht dauerte am ersten Tage von 6 Uhr früh bis abends 11 Uhr, am zweiten von 4 Uhr früh bis abends 10 Uhr, am dritten von 5 Uhr früh bis nachmittags 3 Uhr. Da wurde die furchtbare Felsenfeste des Feindes bekanntlich im Sturm genommen.

Am ersten Tage war die Stimmung gut, obwohl die Soldaten die große Uebermacht und vorzüglichste, sichere Stellung des Feindes kannten. Nach drei Stunden hörten die Geschütze auf zu feuern, um Munition zu sparen. Den ganzen Tag gab's nichts zu trinken, die Hitze war furchtlich. Die Mannschaften versuchten zu essen; aber der

geschickt, damit er dort zum slovenischen „Gelehrten“ sich ausbildet. So wird bei uns das Geld für unsinnige Spielereien hinausgeworfen, wenn es sich um die „ex officio“-Förderung des slovenischen Größenwahnes handelt.

Der südslavische „Zahltag“. In Belgrader Regierungskreisen herrscht die Anschauung vor, daß die Beilegung des Streifalles zwischen Oesterreich und Serbien unmittelbar bevorstehe. Serbien muß klein beigeben, es vertritt sich nach serbischen Blätterstimmen jedoch auf eine, nach seiner Annahme nicht allzuferne Zeit, in der für die Monarchie der „südslavische Zahltag“ anbrechen soll.

Die feindliche Kette. Der bekannte Anhänger Garibaldis, Achilles Jazari, richtete an Kossuth eine Drangung, worin er ihn zu seinem Kampfe wider Oesterreich beglückwünscht und ihm eine italienische Freiwilligenlegion zum Kampfe gegen Oesterreich anbietet. Wie sich doch in der feindlichen Kette, die Oesterreich im Süden und Osten umschließt, Glied an Glied reiht: Italien und die Südslavenstaaten, sowie magyarische und südslavische Rebellen!

Das montenegrinische Großfort. Unter den gegen Oesterreich verschworenen Südslavenstaaten ist dem Tschernagorzenländchen die Aufgabe zugesallen, sich gegebenenfalls Cattaro zu bemächtigen, um von da aus die Beunruhigung nach Dalmatien zu tragen und hier den Aufstand, dem man ja genügend vorgearbeitet hat, zu entflammen. Damit im Einklange steht die Meldung, wonach Montenegro beabsichtigt, an der von Cattaro nach Cetinje führenden Straße, dort, wo sich der letzte Blick auf das Meer und die Küste austut, ein Fort zu errichten, von dem aus Cattaro vollständig eingesehen werden könnte und dessen Positionsgeschütze imstande sein würden, ihre Geschütze in die Stadt zu schleudern. Von einer Persönlichkeit, die die lokalen Verhältnisse auf das genaueste studiert hat, erhält die „Salz. Ztg.“ zu dieser Meldung die folgende Darstellung: Die Straße Cattaro—Cetinje erreicht bei dem Orte Krfiac (963 Meter über dem Meeresspiegel) die Pashöhe, um dann gegen den Ort Njegusi auf 88 Meter herabzusteigen. Zwei Gasthäuser laden auf der Pashöhe die zahlreichen Touristen, die Cetinje besuchen, ein, noch einen Blick auf den weithin blauenden Spiegel des Meeres zu werfen. In der Nähe dieser Gasthäuser wäre nun allerdings ein geeigneter Punkt zur Anlage einer Wegsperre, da sich hier der alte Reitweg Cattaro—Njegusi mit der Straße vereinigt und auch zwei, östlich und westlich um Looenmassiv führende Saumwege in die Straße münden. Ein hier errichtetes Einheitswerk würde diese vier Kommunikationen auffangen und auch das Vordringen aus dem Hinterlande erleichtern. Von diesem Punkte aus hat man jedoch keinen direkten Einblick in das innere Jber Stadt Cattaro, wohl aber von der etwa 1 Kilometer nordwestlich gelegenen niederen Kuppe des Pestingrad, wo ein Beobachtungstand errichtet werden könnte. (Die Grenze führt über die höchste Kuppe des Pestingrad, 1072 Meter, welche sich daher der Befestigung

ausgedorrte Gaumen konnte nicht mehr schlucken. Auf den heißen Steinen konnten es die Glieder nicht mehr aushalten, die Qualen wurden größer und stärker. Die Nacht verging, aber kein Wasser!

Am zweiten Tage wurde der Durst eine Todesgefahr. Viele waren der Verzweiflung nahe. Der Pfarrer hörte in der Linie einen Soldaten für sich sagen: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Der Nachbar sagte unwirksam: „Ach was, schieß' mal da rechts 'rüber!“ Ein Dritter sagte feierlich: „Er führt mich zum frischen Wasser!“ Nie, bemerkt der Feldprediger dazu, hat mich dieses Wort des herrlichen 23. Psalms so ergriffen, wie bei dieser Gelegenheit. Unsere Leute schloßen vor Ermattung im stärksten Feuer ein, bis eine aufrallende Kugel sie wieder aufschreckte. Manche aßen in der Verzweiflung Ameisen, spät abends nahmen sie kühle Steine in den Mund, Blut von Pferden wurde versucht zu trinken und andere Dinge, die sich nicht erzählen lassen.

Bei der Batterie sah es schlimm aus. Ein Offizier, besonders beherzt, sprang mit dem Fernglaube vor, um die beste Stelle zum Zielen zu suchen. Er bekam gleich einen Herzschuß; es war ein geliebter Kamerad. An seine Stelle springt ein Major vor; er bekommt einen Schuß in den Unterleib und muß noch eine Stunde im Feuer liegen, ehe ihm ärztliche Hilfe zuteil werden kann. Am zweiten Tage wurden auch die Richtkanoniere sehr knapp; die meisten waren bereit

entzieht.) Die horizontale Entfernung Cattaro—Krstac beträgt 2800 Meter, die Depression der Bifur des geraden Schusses würde daher 19 Grad betragen, was bei Anwendung von Panzerlosetten zuviel ist. Die Armierung dieses Werkes müßte daher mit Wurfgeschütz geschehen, das sich wieder zur Armierung einer Sperre weniger eignet. Hierdurch ergibt sich schon eine Schwierigkeit für die Erbauung dieses Forts, welche allerdings überwunden werden könnte. Diese Befestigung läge etwa 4500 Meter von unserem Werke Vermac, also in dessen Schußbereich, und müßte, um überhaupt wirksam werden zu können, diesem artilleristisch überlegen ausgestattet werden. Aber selbst dann könnte von der See aus auf zirka 500 Meter mit 10 Grad Terrainwinkel der Artilleriekampf des Werkes Vermac wirksam unterstützt werden. Endlich könnten, wenn es unbedingt nötig wäre, auf den noch auf unserem Gebiete gelegenen Rückfall-Luppen Praciste (knapp an der Grenze), ebenfalls Verteidigungsanlagen errichtet werden, welche geeignet wären, die Wirksamkeit des angeblich projektierten Werkes zu paralisieren. Der Versuch, ein Trophort an unserer Grenze gegen unseren zweitstärksten Kriegshafen zu bauen, wäre somit ein aussichtsloses Unternehmen: es wäre vor allem aber eine Provokation, wie wir sie von einem Stäbchen von der Bedeutung Montenegros nicht dulden dürften.

Aus Stadt und Land.

Oberlandesgerichtspräsident Johann Graf Gleispach †. Als durch den Draht die Meldung zuckte: „Graf Gleispach gestorben“, da zuckten auch wir schmerzlich betroffen zusammen. In diesem Augenblicke stand es mit aller Fäßlichkeit und in strahlendem Licht getaucht vor uns da, was er uns Deutschen des Unterlandes gewesen und was wir an ihm verloren haben.

Graf Gleispach kann gewiß nicht als Deutsch-nationaler angesprochen werden. Wie sein Empfinden als Deutscher in die Irre gehen konnte, beweist wohl am besten die Badenzeit unseligen Gedenkens, in der er als Justizminister jene Verordnung mitunterfertigte, die den Aufruhr und die ungestüme Empörung der Deutschen im Gefolge hatte und haben mußte, weil sie an den Lebensnerv des deutschböhmischen Volkes rührte. Seit dieser Zeit aber scheint sich eine Wandlung in seinem Innern herzuschreiben.

Seine nachherigen Taten sprechen für seine Deutschfreundlichkeit. Sie ist allerdings nicht der Ausfluß völligen Empfindens, sondern trägt josefinische Züge, sie atmet den Geist der altösterreichischen Staatsraison, denn kräftig hatte er sich in seinem Innern von dem neuen slavophilen Regime abgewendet. Die hohe Stellung, die er eingenommen hatte, unterstützt von einem selbstbewußten Charakter und der Beliebtheit beim Kaiser, der er sich zu erfreuen hatte, setzten ihn in den Stand, seinem Rechtfertigungsgefühle und seiner den Deut-

schen wohlwollenden Gesinnung auch Geltung zu verschaffen. Trotzdem er sich den slavifizierenden Tendenzen gegenüber nur auf einen passiven Widerstand beschränkte, welcher Widerstand es auch nicht verhindern konnte, daß die Slovenen selbst unter ihm namhafte Erfolge erzielten, so lenkte er doch schon dadurch, daß er es ablehnte, ein Werkzeug in der Hand der Slovenisierung zu sein, in hohem Grade den Haß der slovenischen Politiker auf sich, welcher Haß sich in Formen goß, von denen nur der sich die richtige Vorstellung machen kann, der den Ton kennt, auf den die slovenische Presse gestimmt ist. Aber gerade diese Angriffe mußten eine so vornehme Natur, wie den Grafen Gleispach in seinem instinktiven Abscheu vor der slovenischen Art nur bestärken. Er hatte ja reichlich Gelegenheit gehabt, den slovenischen Charakter zu studieren. Die Hintertreppenpolitik, die Streberei, das Denunziantentum, in dem sich die slovenischen Politiker gefielen, mußten auf seine Zunge gelegt, in ihm das Gefühl des Efels erregen. Zu dem mußte sich ihm als dem Vertreter der richterlichen Objektivität sehr bald die Ueberzeugung aufdrängen, daß die Mehrzahl der slovenischen Richter aus ihrer slovenischen Haut nicht heraus kann und einer Objektivität nur selten fähig ist. Dem Grafen Gleispach ist eine vorzügliche Kenntnis aller einschlägigen Verhältnisse seines Verwaltungsgebietes nachzurühmen. Als eine überaus glückliche Idee erwies sich sein Werk, die Schaffung von Sprachkursen, in welchen sich deutsche richterliche Beamte die Kenntnis der windischen Sprache aneignen können. Ob dieser Sprachkurs wurde Gleispach von den slovenischen Politikern arg angefeindet; es spricht jedoch für diese segensreiche Einrichtung wohl am besten der Umstand, daß selbst Slovenen ihre Dienste in Anspruch nehmen, um hier die nötige Ausbildung in ihrer Muttersprache zu erfahren. Es wäre wünschenswert, daß der Nachfolger des Grafen Gleispach dieselbe Mannesseele besäße und mit der gleichen Entschiedenheit die Machenschaften und dunklen Schliche des Trisofoliums Ploj, Sustersic und Robic durchkreuzte, das sich gerade jetzt im Justizministerium wieder herumtreibt und aus demselben gar nicht mehr herauskommt. Die Deutschen Steiermarks werden dem Dahingegangenen ein treues und gutes Andenken bewahren.

Die Frage der Wasserversorgung der Stadt Cilli. Wir stehen heute vor der Lösung dieser Frage, welche wohl schon seit einem Vierteljahrhundert alle Gemeindevertretungen der Stadt beschäftigt hat. Alle Quellengebiete in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt wurden untersucht und hinsichtlich der Menge und Güte des Wassers eingehend beobachtet. Es stellte sich nun heraus, daß die einzige Lösung der Wasserversorgungsfrage für Cilli die Herstellung der Gravitationsleitung von der Weitensteiner Quelle ist, deren Eignung trotz der bedeutenden Entfernung von der Stadt und der dadurch bedingten höheren Kosten der Leitung von hervorragender fachmännischer Seite als zweifellos festgestellt wurde, nachdem sämtliche früheren Projekte

müssen zum Geschütz zurück“, sagte der Major, „trinken Sie darum selbst; mit mir ist es doch vorbei.“ Der Major wollte lieber verdursten, als einem noch etwas Kampffähigen die notwendige Labung entziehen.

Ein anderer Soldat wimmerte, er war fast zur Unkennlichkeit zerschossen und lag auf der Brust. „Kann ich Ihnen noch einen Liebesdienst tun?“ fragte der Feldprediger. „Sorgen Sie dafür“, war die Antwort, „daß dieser letzte Gruß an meine Eltern nach Leipzig komme!“ Es war ein Notizbuch, in dem geschrieben stand: „Herzlichen Gruß von Eurem Sohne!“

Die schlimmste Stunde war nach Aussage der Aerzte, als einige ins Fieberdelirium gerieten. — Am dritten Tage, am 4. Jänner, gelang uns der Sturm mit letzter Kraft. Die Wasserstelle war unser. Nun konnten auch die armen Pferde getränkt werden. Schrecklich war es gewesen, wie die armen Tiere vor Durst gebrüllt hatten. Vom 1. Jänner früh bis 4. Jänner nachmittags 3 Uhr hatten sie keinen Tropfen bekommen. Als die Tiere jetzt Wasser witterten, zitterten sie am ganzen Leibe. Als die Leute der 7. Kompagnie dran kamen zu der Wasserstelle, stellten sie sich erst zusammen und die halbvereschmachteten Leute stimmten das Lied an: „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen.“

hinsichtlich der Quellengebiete in Tremersfeld und am Gosnik, sowie die Tiefquellenleitung in Sachsenfeld sich als undurchführbar erwiesen haben. Auch die öffentliche Meinung, die weiteren Reise der Bevölkerung bezeichneten die Beschaffung des Wassers für die Stadt Cilli von der Weitensteinerquelle aus als die natürlichste und richtigste Lösung und es wurde demnach, dank dem entschiedenen, unerschütterlichen und zielbewußten Einschreiten des Bürgermeisters Julius Rakusch unverzüglich an die Durchführung der nötigen Vorarbeiten geschritten, welche nahezu beendet sind. Im April 1904 wurde seitens der Stadtgemeinde die Realität Grundbuchseinlage Zahl 98 der Katastralgemeinde Stenitz, Gerichtsbezirk Sonobitz, in welcher die Quelle ihren Ursprung hat, käuflich erworben. Die Lage der Quelle ist für den gedachten Zweck die denkbar günstigste, die Umgebung derselben ist, wie der k. k. Oberbezirksarzt Dr. Andreas Keppa in seinem Gutachten erwähnt, gänzlich unbemerkt und nur mit Wald bewachsen, so daß eine Gefährdung des Wassers gänzlich ausgeschlossen ist. Der hervorragende Fachmann Bergrat Teller erklärte an Ort und Stelle: „Es wäre ein Verbrechen gewesen, diese Quelle nicht zu erwerben.“ Bergrat Emanuel Riedl äußerte sich: „Die Umgebung der Quelle kennzeichnet sich durch ältere Gesteine, Kalle und Schiefer der Trias und des alpinen Karbons. Intensiver ist hier nur auf Eisenstein als Siderit und Limonit gesüßert worden. Der berufene Fachmann Professor Dr. Philipp Forchheimer bemerkt, daß die örtliche Lage der Quelle zu keinem Bedenken Anlaß gibt; es sei stets mehr Wasser vorhanden, als Cilli benötigt. Es werde selten vorkommen, daß die Ergiebigkeit der Weitensteinerquelle unter 23,5 Sekundenliter herabsinkt, in absehbarer Zeit werde dieselbe jedoch für Cilli nicht unzureichend werden. Schließlich empfiehlt Professor Dr. Forchheimer die Benützung der Weitensteinerquelle und Ausarbeitung des Detailprojektes. Der Oberingenieur Ant. Karl erklärt: Das Studium des Quellengebietes des Röttingbaches wies, wenn auch verhältnismäßig weit gelegen, doch bezüglich der Qualität die vorzüglichsten Resultate auf. Hier sind wohl im Gebirge sehr ergiebige Quellen vorhanden, wie auch solche in Ferne von Grundwasser sehr leicht erschlossen werden können. Die topographischen und geologischen Verhältnisse sind für die Quellenbildung sehr günstig. Dieselben haben ein sehr bedeutendes Niederschlagsgebiet, welches zum größten Teile bewaldet und wenig bewohnt ist. Nachdem die Vorerhebungen abgeschlossen waren, wurde die Prüfung des Wassers hinsichtlich der Menge und Beschaffenheit durch Professor Prausnitz, Vorstand des hygienischen Institutes an der Universität in Graz vorgenommen. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist ein durchaus günstiges und es muß das Wasser als ein mäßig hartes, für Trink- und Nutzwasserversorgung sehr geeignetes bezeichnet werden. Die Quellentemperatur wurde mit 10,8 Grad Celsius festgestellt und erweist sich im Hinblick auf die seit 19. Dezember 1902 beobachteten Temperaturen als konstant. Die Ergiebigkeit der Quelle ist festgestellt und zwar mit einem Mindestquantum von 23,5 Sekundenliter, welches als ein Quantum bezeichnet wurde, das für die Versorgung der Stadt Cilli und der am Zuleitungsstrange gelegenen Ortschaften auf eine lange Reihe von Jahren ein sehr reichliches Auskommen sichert. Das Detailprojekt wurde von der Bauunternehmung Karl Freiherr von Schwarz verfaßt und es wurden alle erforderlichen Schritte im Sinne des Wasserrechtsgesetzes eingeleitet. Es wurde mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Unternehmens nicht allein für die Stadt Cilli, sondern für alle am Zuleitungsstrange gelegenen Ortschaften und industriellen Unternehmungen an dieselben, sowie auch an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli, an das k. k. Gewerbeinspektorat in Graz und an die Bezirksvertretung in Cilli mit dem Ersuchen um Äußerung über ihre Anschauung dem Projekte gegenüber herangetreten. Allseitig wurde die endliche Herstellung der Wasserleitung als dringende Notwendigkeit bezeichnet. Sämtliche Gemeinden und Industriellen begrüßen das Unternehmen und erklären von der Wasserleitung Gebrauch zu machen. Der Regierungskommissär für die Bezirksvertretung hat beschlossen, der Stadtgemeinde Cilli zu den mit mehr als 600.000 Kronen veranschlagten Herstellungskosten der Wasserleitung alljährlich bis zur Amortisierung des von der Stadtgemeinde zu diesem Zwecke aufzunehmenden Darlehens auf die Höchstdauer von 40 Jahren einen Beitrag von 2000 Kronen jährlich zu leisten. Das Detail-

von den Feinden weggeschossen. Ein braver Gefreiter wird getroffen, geht aber nicht zurück, sondern setzt sich auf die Lafette, um, so gestützt, das Geschütz noch weiter zu bedienen, bis ein Kopfschuß ihn verstümmen macht.

Die Hottentotten merkten unsere Lage und versuchten einen Sturmangriff, um uns die Geschütze zu nehmen. Mit letzter Kraft wurde der Sturm abgeschlagen.

Auf dem Verbandsplatz sah es traurig aus. Dort liegt auch der Major mit dem Schuß im Unterleib und leidet entsetzliche Qualen infolge seiner Wunde und des Durstes. Er ruft mich — erzählt Pastor Schmidt — und sagt: „Bringen Sie meiner Mutter die letzten Grüße und sagen Sie, daß ich im Glauben an meinen Erlöser sterbe!“ Später, als ihm die Schmerzen unerträglich wurden, gab man ihm Morphium, das ihn wieder zur Klarheit brachte. „Tausend Mark für einen Schluck Wasser!“ schrie er. Nach einer Weile schrie er noch einmal: „Zehntausend Mark für einen einzigen Schluck Wasser!“ Es half natürlich nichts.

Auf den letzten Ruf des Majors kommt ein schwer verwundeter Sergeant herangekrochen, der noch ein bißchen Rotwein in der Flasche hat. Er schleppt sich zu seinem Major heran und bittet ihn, zu trinken. Der Major sieht den Soldaten an; man merkt, wie er mit sich ringt, wie er aber dann entschlossen den Trunk zurückweist. „Sie

projekt wurde von den Fachmännern Professor Dr. Forchheimer in Graz und O. Smreker, Ingenieur in Mannheim überprüft und begutachtet. Beide Gutachten schließen sich dem Projekte mit Ausnahme einiger unwesentlicher Abänderungsvorschläge an. Die Benützung der Bezirksstraße von der Quelle bis Weizelstätten, sowie der Reichsstraße bis Eilli, zur Rohrlegung ist in sichere Aussicht gestellt, mit sämtlichen Wasserrechtsbesitzern bis auf drei, hat sich die Stadtgemeinde auseinander gesetzt. Bezüglich dieser drei wird, wenn inzwischen eine Einigung nicht erfolgen sollte, die Entscheidung der kompetenten Behörde eingeholt. Mit dem Erkenntnis vom 6. Oktober 1905, Z. 3539 hat das l. l. Revierbergamt Eilli für die Quelle einen ausgedehnten Schutzrayon geschaffen. Der vom Gemeinderate eingesetzte Wasserleitungsausschuß hat demnach in den letzten zwei Jahren eine bedeutende Summe von Arbeit geleistet und getan, was bisher überhaupt getan werden konnte; es handelt sich nur mehr um die Beschaffung der Geldmittel und sodann um die Ausführung des Baues. Nach dem Kostenvoranschlag der Unternehmung Freiherr von Schwarz sollen die Gesamtkosten der Wasserleitung 660.000 Kronen betragen. Die Kosten stellen sich eben wegen der großen Entfernung der Quelle (17,8 Kilometer) so hoch: eine nähere, nur einigermaßen entsprechende Quelle, welche die Beschaffung des Wassers mit geringeren Kosten ermöglichen würde, ist jedoch nicht vorhanden. Die Wichtigkeit des Werkes steht fest, nicht allein gesundheitliche Rücksichten kommen in Betracht, sondern auch feuerpolizeiliche, in hohem Grade aber auch landwirtschaftliche, durch Versorgung des Viehs mit gutem Trinkwasser und durch die Ermöglichung der Regelung der Bewässerung der Wiesen. Da die Stadtgemeinde nicht in der Lage ist, diese enormen Kosten, deren Verzinsung und Amortisation auf lange Jahre hinaus kaum möglich sein dürfte, muß sie sich an das Land und den Staat, als die berufenen Förderer öffentlicher Wohlfahrtsanstalten um Gewährung einer möglichst bedeutenden Unterstützung wenden und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieselben der Stadtgemeinde das Opfer welches sie dem öffentlichen Wohle zu bringen im Begriffe steht nach Möglichkeit erleichtern helfen werden.

Die Gemeindevertretung Eilli hat aus Anlaß des Hinscheidens Sr. Excellenz des Grafen Gleispach an das Gremium des Oberlandesgerichtes eine Beileidsdringung gerichtet.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag finden vormittags um 10 Uhr in der evang. Kirche in der Gartengasse ein öffentl. Gottesdienst (Predigt: Vikar Ringsdorf), um 11 Uhr ein Kinder Gottesdienst statt.

Männergesangsverein Liederkranz. Wir machen nochmals auf den heute Sonntag den 25. d. M. stattfindenden „Familienabend“ des Gesangsvereines „Liederkranz“ aufmerksam. Selbstverständlich ist der Hauptzweck des Abendes der Tanz. Vorher wird der Gesangsverein einige humoristische, sehr gelungene Chöre in Kostüm zum Vortrage bringen, wie: Der „Geisterchor“, „eine noble Gesellschaft“, „Narrengalopp“ von Fiby, der Biergesang „Allerlei Humor“. Sämtliche Nummern mit Klavierbegleitung. Die Vorträge beginnen Punkt 8 Uhr.

Heringschmaus des Männergesangsvereines. Wie bekannt, findet Mittwoch den 28. Februar der vom Männergesangsvereine veranstaltete Heringschmaus statt. Das Programm findet insofern eine Bereicherung, als auch der dem Verbände deutscher Hochschüler gewidmete Walzer „Ballstrenne“ unter persönlicher Leitung des Komponisten Herrn stud. jur. Freiburger zur Ausführung gelangt. Mit Rücksicht auf den beschränkten Raum ist der Eintritt nur den ausübenden und unterstützenden Mitgliedern sowie deren Familien gestattet. Der Eintrittspreis beträgt für die Person 1 K., für eine Familie 3 K. — Die Generalprobe für diese Veranstaltung findet Montag den 26. Februar statt und werden die Mitglieder dringend ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Eilli Turnverein. (Zum Narrenabend.) Es sind nur mehr 2 schlaflose, tolle Faschingsnächte, die uns von jenem tollerem Abend trennen, den der Turnverein unter dem Namen „Narrenabend“ auf seinen Plakaten bezeichnet hat, und zu dem er jeden Deutschen herzlich willkommen heißt ohne Unterschied des Standes. Die vielen Arten von Narren, die es in allen Ständen gibt, die ungestraft und ungezählt in der Welt herumlaufen, sollen dort karikiert, mit tollster Faschingstünche überkleidet, erscheinen. Das wird ja nicht sonderlich schwer sein,

da in jedem Menschen in dieser lustigen Faschingszeit ein bißchen Narrheit steckt und die Aussicht auf ein süßes Vergessen der Sorgen und Unannehmlichkeiten des Lebens die gleiche ist, wie bei jener Figur auf den Plakaten rechts unten, die die letzte mächtige Nachwirkung am Körper und am Geiste so anschaulich vor Augen führt. Da sollen und werden sich einfinden all die Individuen und Gattungen von Narren, um das schwerste für Narren in der heurigen Faschingszeit zu versuchen, sich in den unteren Räumlichkeiten der Stadt Wien zu verteilen und ein tolles oder beschauliches Plätzchen zu finden. Narren brauchen viel Raum und hat die Welt kaum Raum für all die vielen Narren und Sonderlinge, so ist es noch schwerer, sie alle in der „Stadt Wien“, wenn auch nur deputativ als Masken befriedigend unterzubringen. Es wird notwendig sein, daß je ein Pärlein von Narren etwas engere Fühlung nimmt und im göttlichen Schwunge Terpsichorens in den Maskenschwarm sich hineinwirft und im Taumel des Faschingslebens Welt und Beruf vergißt. Je größer das Gewurstel ist, desto heiterer wird sich das Leben gestalten. Jedes Kostüm ist erwünscht, ob heiter oder ernst, höflich oder bäurisch, je dümmere desto besser, denn die Narrheit kann sich in jeder Maske äußern, wenn ihr Träger Witze und Humor entwickelt. Und hat ein oder die andere Maske momentan keine Dummheit auf Lager, so kann sie sich doch vielleicht einer vergangenen rühmen, indem sie einmal gewiß verliebt, verlobt oder verheiratet war. Da wird die verkommene Klasse der Schusterhuben ihr möglichstes tun, Leben ins Volk und in die Tanzbude zu bringen. Die Clowns werden sich kein Gewissen darausmachen und hie und da unsanft anzustoßen, wenn ein Philister oder eine bissige Schwiegermutter ihnen in den Weg kommt, denn die Fastnacht muß alles erlauben und kennt nur das Wort: Pardon, gern geschehen, kommens bald wieder, oder Pardon, wie halt glauben. Und die vollständige Musikkapelle des Eillier Musikvereines wird die besten Weisen spielen; das hat sich schon der Faschingsrat vom schönen Rigo erbeten. Der unmusikalische Moritz wird spielen und die anderen musikalischen Wesen werden tanzen und da wird's schon die höchste Abwechslung und Heiterkeit geben. Man denke sich, in zwei ungleiche Hälften geteilt, von denen jede die bessere sein will, wird die Kapelle im Saale selbst und in einem der Nebenräume spielen. Aber der Boden unseres Narrenabends darf nicht unbehindert betreten werden. Wir fordern beim Eintritt einen Nebenjoll in Form einer verschlossenen Briefhülle, in der der Name der Maske enthalten ist, damit die Maskenkontrolle gelibt werden kann und nicht Unberufen ein unseren Narrenkreis kommen, d. h. Narren, die sich nicht legitimieren können, im gewöhnlichen Leben im Dienst anderer der Narr zu sein. Nachdem auch eine Juxpoff, um die dummen Witze des Narrenabends zu vervollständigen, in Tätigkeit sein wird, so erhält jede Maske an der Kassa eine Nummer, die sichtbar zu tragen ist, damit die wohlbedlenen Briefträgerinnen, die sich in lebenswürdiger Weise bereit erklärt haben, diesen schönen Beruf als Sport auf ein paar Stunden auszuüben, auch wissen, an welche Adresse die Grüße und Mitteilungen abzugeben sind. Wiewohl wir keinen Maskenzwang üben, so möchten wir doch insofern die Teilnehmer, wie alljährlich mit einer Narrenmühe belästigen, damit keiner ungestraft den Kreis der Narren betreten hat. Nun aber kommt das große Prefreptil, das unter Mitwirkung der Turner von irgend einem Turnratsmitgliede zusammengestellt wurde und am Narrenabend ans Tageslicht kommen sollte, die Faschingszeitung, die in ihrer ersten Auflage so bissig und bumm war und das moralische Gefühl des Turnrates derart verletzt hat, daß die strengste Censur und die weitgehendste Streichung vorgenommen wurde. Das arme Ding von Zeitung mußte neuerdings unter die Presse gehen und wird erst in letzter Stunde fertiggestellt werden. Aber diesen feierlichen Moment des Erscheinens werden wir auch durch Trompetensignal verlautbaren lassen und durch 2 in diesem Fache, wie wir hören, sehr bewanderte Ausrückerinnen an den Mann zu bringen versuchen. Wer diese beiden Damen und die schon obgenannten Briefträgerinnen sind, können wir nicht sagen, nachdem wir uns mitgeteilt ist, das ein Geheimnis der Damenriege ist und die Geschichte also vorläufig darüber zu schweigen hat. Was der Abend weiters bringen wird, das bitten wir die geehrten Leser dieses Artikels vielleicht zur Zeit dann selbst ansehen und auskundschaften zu wollen. Uns ist der Faden momentan ausgegangen und so müssen wir rasch den Artikel schließen mit dem herzlichen Gruße: Auf Wiedersehen! Faschingsdienstag beim Narrenabend des Turnvereines, Hotel Stadt Wien!

Vortragsabend Keller. Obwohl der Vortragsabend Keller in eine Zeit fiel, wo sich eine Faschingsunterhaltung an die andere reiht und dembeutel arg zugesetzt wird, so hatte sich doch eine stattliche Zahl von Besuchern eingefunden. Herr Keller hat es trefflich verstanden, dem Humor eine Gasse zu bahnen. Das Brillantfeuerwerk von Witze und Scherz, das er abbrannte, tat seine Wirkung und versetzte männiglich in die behaglichste und vergnügteste Stimmung. Gar manchem kugelten vor lauter Lachen die hellen Tropfen über die Backen. Der Saffbraten mit Nockerln, der Anti-Antialkoholiker, der Rhabarber und die Sirenen, das waren so Glanzpunkte in seinem Vortrage, dem eine drastische, zwerchfellerschütternde Mimik zur Seite stand. Mit einem deutschen Wahlsprüche hatte Herr Keller begonnen, mit der „Wacht am Rhein“ schloß er den in jeder Hinsicht gelungenen Vortragsabend, an dem ihm viel Beifall geworden war.

Garnisonsabend. Der am Montag, den 19. d. im Hotel „Stadt Wien“ von den Feldwebeln und Gleichgestellten der hiesigen Garnison veranstaltete Garnisonsabend nahm einen glänzenden Verlauf und legte ein erfreuliches Zeugnis ab von dem nicht nur guten, sondern herzlichen Verhältnisse, das zwischen der Garnison und der deutschen Bevölkerung Eillis herrscht. Es wurde dadurch wieder ein Beweis mehr geliefert, daß keine trennende Schranke zwischen den wackeren Marsjüngern und den Männern im Civilrocke besteht, daß beide Söhne des Volkes, derselbe Beruf ein einzutreten für die heimatliche Scholle in Gefahr und Not. Alle Stände der Bevölkerung folgten in bereitwilligster Weise der Einladung der lebenswürdigen Unteroffiziere und es hat bis jetzt wohl noch wenige Faschingsveranstaltungen gegeben, die sich eines besseren Besuches rühmen konnten. Dem Tanzvergnügen, dem der Abend natürlich vor allem gewidmet war, ging ein Konzert der Musikkapelle des heimischen 87. Infanterie-Regimentes voraus. Um 8 Uhr war der große Saal bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Es lohnte sich auch der Mühe den herrlichen Vorträgen der wackeren Kapelle, die unter der Leitung des Feldwebels Herrn Hofner vorzügliches leistete, zu lauschen. Jeder einzelnen Nummer folgte stürmischer Beifall und der Dirigent mußte sich wiederholt zu Zugaben entschließen. Kaum war das Konzert beendet, als auch schon Terpsichore in ihre vollen Rechte trat und in dem geschmackvoll herausgeputzten Saale, in dessen Hintergrunde unter dunklem Laubgewinde die helle Büste des obersten Kriegsherrn hervorleuchtete, entwickelte sich bald ein frohes Balltreiben. Die flotten Marschöhne in ihren schmucken Uniformen, die bustrigen, lichten Trachten der zahlreichen anmutigen Frauen und Mädchen neben dem schlichten, schwarzen Rocke der ebenso zahlreichen Länger aus dem Civil boten ein prächtiges Bild. Bis in die frühe Morgenstunde währte das frohe Treiben und es wird wohl allen Besuchern der äußerst gelungenen Veranstaltung der Abend noch lange in Erinnerung bleiben. Von den hervorragenden Besuchern dieses Festes erwähnen wir das Offizierskorps der hiesigen Garnison, mit ihren Kommandanten, den Majoren Peretti, Krasser und Morelli, Bürgermeister Julius Rakusch mit mehreren Gemeinderäten, Kreisgerichtspräsident Ritter von Wurmer, Oberkommissär der Bezirkshauptmannschaft von Prahl, Stationschef Ritter von Frank, Oberpostverwalter Roweindl, die Beamenschaft der Civilbehörden u. v. a. Schließlich können wir uns nicht ver sagen, dem fürsorglichen und rührigen Komitee, dessen Bemühungen wohl vor allem das schöne Gelingen der Veranstaltung zu danken ist, unser Kompliment zu machen. Es bestand aus den Herren: Feldwebel Pangerz, Rechn.-Untf. Ratschig, Rechn.-Untf. Prelog, Feldwebel Kolterer und Feldwebel Ferentschal. Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

Trauung. Am 19. d. fand in Gutenstein (Kärnten) die Trauung des Herrn Jos. v. Moser, Vertreters des Eisengroßhandlungshauses D. Rakusch in Eilli, mit Fräulein Mizi Sekautschnigg, Grundbesitzerstochter statt. Trauzeugen waren die Herren Theodor v. Moser, Hotelleiter in Innsbruck, und Rudolf Brundula, Kaufmann in Gutenstein. Der Bräutigam entstammt einer der ältesten Klagenfurter Familien.

Im Gasthof „zum Stern“ findet kommenden Dienstag eine Faschingsunterhaltung unter dem Namen „Narrenabend“ statt.

*** Eine Verhaftung mit Schwierigkeiten.** Der Typus eines verrohten Burischen ist der Infanterist des 87. Infanterieregimentes Sentjurc. Derselbe dient infolge wiederholter Abstrafungen bereits das sechste Jahr und hat noch ein und ein halbes Jahr nachzudienen. Sentjurc war es, der auf den Fleischermeister Herrn Vukšec im Kossar'schen Gasthause ohne Anlaß losstach. Sentjurc war auch bei dem Raubansalle an einem Photographengehilfen in der Laibacherstraße beteiligt und hat noch andere Schandtatzen am Gewissen. Man fürchtet sich allgemein vor ihm. Am Donnerstag abends führte er wieder ein nettes Stück auf. Da er wieder einmal über die Zeit ausließ, ließ man ihn um 10 Uhr durch eine Patrouille suchen. Diese fand ihn in einem Gasthause mit einer Frauensperson aus Krain zechend. Der Aufforderung der Patrouille, mit ihr zu gehen kam Sentjurc nicht nach, sondern entfernte sich durch eine Hintertüre. Seine Begleiterin beschimpfte die Patrouille, worauf sie von derselben verhaftet wurde. In der Nähe des S. adiantes, in der Bogengasse kam Sentjurc der Patrouille nach, beschimpfte dieselbe und forderte sie auf, seine Begleiterin herauszugeben. Als ihn der Patrouillenfürher aufforderte mitzugehen, warf er seinen Ueberschwung mit dem Bajonette weit von sich und sagte: „Ich gehe nicht mit und wenn Ihr mich sofort umbringt!“ Erst als weitere 3 Mann zur Verstärkung der Patrouille herbeikamen ging Sentjurc mit. Vor der Kaserne riß er sich los und erst nach langem Ringen, bei dem er sich wie ein wildes Tier gebärdete, gelang es, den Wütenden in die Kaserne zu schaffen. Der Vorfall hatte trotz der späten Abendstunde viele Neugierige angelockt. Wir sind gewiß dafür, daß die Militärdienstpflicht durch möglichst humane Behandlung erleichtert werde, aber gegen solche Individuen wäre ein drakonisches Vorgehen dringend geboten.

Wald erwischt. Am Mittwoch kam um die Mittagstunde in den Gasthof „Zum Engel“ eine besser gekleidete junge Frauensperson und aß und trank dort bis um 1 Uhr. Nachdem sie sich entfernt hatte, vermisste die Zahlkellnerin ein Bierkrügel, in dem sie mehrere Kronen Kleingeld, ihr Wechselgeld, verwahrt hatte. Das Krügel stand auf dem Gläserkasten. Die Zahlkellnerin vermutete sogleich, daß die fremde Frauensperson das Krügel mit dem Gelde mitnahm, während sie im anderen Gastzimmer zu tun hatte. Sie machte bei der Sicherheitswache die Anzeige und abends um 9 Uhr gelang es dem Wachtmann Urch, die Diebin am Bahnhofe, als sie eben eine Karte nach Steinbrück lösen wollte, festzunehmen. Anfangs wollte sie von nichts wissen, als man aber bei ihr das Bierkrügel fand, bequeme sie sich zum Geständnisse. Sie wurde verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert. Die Diebin ist die im Jahre 1878 geborene Cementsfabrikarbeiterin Maria Stiploschek aus Trisail. Ihre Angaben über ihre Person erschienen aus verschiedenen Gründen wenig glaubhaft. Man fand bei ihr auch verschiedene Manufakturwaren und mehrere Goldringe, die offenbar von Diebstählen herrühren. Die Polizei scheint einen guten Fang gemacht zu haben.

Eisenbahnunfall in Pongl. Am Donnerstag war in Marburg das Gerücht verbreitet, daß zeitlich früh in Pongl ein schweres Eisenbahnunglück geschehen sei. Von Marburg sei ein Hilfszug mit 2 Ärzten und 20 Arbeitern zur Unglücksstelle abgegangen. In Wirklichkeit reduziert sich dies darauf, daß der Tender eines Lastzuges entgleiste und daß mehrere Arbeiter deshalb nach Pongl gesandt wurden.

Windisch oder slovenisch. Unser Aufsatz über „Windisch oder slovenisch“ hat im windischen Blätterwalde ein lebhaftes Echo geweckt. Sowohl der „Slov. Narod“ als auch die „Domovina“ widmen der Betrachtung längere Erwiderungen, jedes natürlich nach seiner Art, der „Narod“ higg, die „Domovina“ gemein wie immer. Um den Ton zu kennzeichnen, auf welchen die Erwiderung des Arizona Rickers der Cillier Pervaten gestimmt ist, genügt es anzuführen, daß sie von den „obersteirischen deutschen Todeln“ spricht. Der „Slov. Narod“ spricht den Deutschen das Recht ab, die Bezeichnung „windisch“ zu gebrauchen. In dieser Hinsicht besäßen die Windischen sozusagen ein Einpruchsrecht gegen die Regelung der deutschen Sprache. Die Bezeichnung „windisch“ passe nun einmal den „Slovenen“ nicht. Das ist nun freilich eine einfache Beweisführung. Es ist die Formel des Sonnenkönigs Ludwig XIV: „Car tel est mon plaisir! Weil es mir nun einmal so beliebt.“ Es ist aber Ehrensache eines jeden Deutschen, keinen

fremden Willen und am allerwenigsten Mutwillen über sich zu dulden. Wer Mannesstolz in sich fühlt, der tritt für die unverletzlichen Rechte seiner Muttersprache ein und schert sich nicht darum, ob es einem Bureaukraten genehm ist, oder nicht, wenn er die Windischen mit dem Namen nennt, mit dem sie auch von unseren Vorfahren genannt wurden. Gerade aus der Art und Weise, mit der man unter allen österreichischen Völkern allein uns Deutschen in die Muttersprache dreinreden, altes Sprachgut aus ihr austilgen und neues hiefür einschmuggeln will, erwächst für uns die Pflicht, dieses geächtete Sprachgut mit Fleiß und Liebe zu gebrauchen, niemand zu Leide, einzig unserer Sprache zu Liebe. Vorläufig wollen wir uns noch mit dem Nebeneinander der beiden Bezeichnungen bescheiden, bis allmählich die alte Bezeichnung sich ihren Platz wieder erobert hat.

Geschäftsübertragung. Der Gastwirt Herr Johann Beyerlo, der bisher das Gastgewerbe im „Schwarzen Adler“ betrieb, hat das Orefo'sche Gasthaus „zum Paradeisgarten“ in der Schmiedgasse übernommen.

Die windische akademische Jugend der Steiermark bekenn immer mehr liberale Farbe und die Alten, die stets auch Emanzipationsgelfüste in der Brust tragen, sie jedoch der erdrückenden Macht der „farje“ gegenüber, nicht zur Geltung zu bringen getrauten, freuen sich dessen im Geheimen. Am deutlichsten offenbarte sich dieser Stand der Dinge anlässlich des Tanzfestes der „Triglavaner“. In Drahtungen feierlicher Musensohne kam ihre liberale, den Klerikalen gründlich abgeneigte Stimmung zum klaren Ausdruck. Darob Wutgezer im „Slovenec“, das natürlich den „Narod“ zu einer entsprechenden fastigen Erwiderung nötigt. Man kann neugierig sein, welche der beiden den Deutschen in gleichem Maße feindseligen Parteien in dem anhebenden Kampfe den Sieg erringt.

Erdbeben ohne Unterlag. In Rudolfswert ward am 21. d. M. abermals ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Durch die Erschütterungen wurden selbst Ziegeln von den Dächern geschleubert.

Weitenstein. (Sängerkränzchen.) Der hier vor Kurzem ins Leben gerufene „Gemischte Chor“, der sich die Pflege des deutschen Liedes zur Aufgabe gestellt hat, veranstaltet am Sonntag den 25. Februar im Gasthause Teppi ein Tanzkränzchen, zu welchem Gesinnungsgenossen herzlich eingeladen sind.

Weitenstein. (Bienenzuchtverein.) Am 22. d. M. wurde hier die Filiale des steiermärkischen Bienenzuchtvereines gegründet. In die Vereinsleitung wurden folgende Herren gewählt: Anton Weigler, Oberlehrer und Wanderlehrer für Bienenzucht zum Obmann; Georg Samec, Wanderlehrer für Bienenzucht und Mühlenbesitzer in Neukirchen zum Obmann-Stellvertreter; Anton von Schludermann, Forstleiter zum Kassier und Johann Rupnik, Oberlehrer zum Schriftführer. Der Filiale gehören gegenwärtig 11 Mitglieder an.

Evang. Gottesdienst in Lichtenwald. Heute, Sonntag, nahm 4 Uhr wird Herr Pfarrer May in Lichtenwald im Hause des Herrn Dr. Wienerroither einen öffentl. evang. Gottesdienst abhalten.

Büßer. (Abschiedsabend.) Anlässlich der Uebersiedlung des Stationschefs Herrn Alois Feigel von Markt-Lüßer nach Felzigdorf hatte die Leitung der „Lüßerer Liedertafel“ am 17. Februar d. J. in den Lokalitäten des „Hotel Henke“ eine Abschiedsfeier veranstaltet, deren zahlreicher Besuch von Seite aller deutschen Bewohner Lüßers samt Frauen den Beweis erbrachte, wie beliebt in allen Gesellschaftsklassen Herr Feigel war. In einer vom Herzen zum Herzen gehenden Rede schilderte der Obmann Herr Dr. Maylag die Verdienste, die sich der Scheidende um die Liedertafel erworben, wie er sich durch sein konzilantes, lebenswürdiges Benehmen die Zuneigung aller Mitglieder und Familien Lüßers eroberte, und daß er derjenige war, der zu den gemüthlichen Unterhaltungen in erster Linie den Impuls gab. Sein Scheiden sei daher umso schmerzlicher für sie. Nachdem noch Herr Dr. Schwab, als Stellvertreter des erkrankten Bürgermeisters Herrn Adolf Weber, in wahrhaft zündender Rede die stramme Haltung des Scheidenden in nationaler Hinsicht hervorgehoben und den Dank der Gemeinde Lüßer ausgedrückt hatte, erwiderte Herr Stationschef Feigel, daß er die ihm für sein bescheiden zu nennendes Wirken in dieser wahrhaft feierlichen Weise erwiesene Ehrung niemals vergessen werde. Sei endlich sein langjähriger Wunsch erfüllt, in seine Heimat zu kommen, so bedaure er in diesem Momente scheiden zu müssen, wo man

Zabelhaft billig stellt sich Thee aus Nehmer's hochfeinen, staubfreien Theespizen, denn ein Bäckchen à 80 Heller ist ausreichend für 16 Tassen. Diese Theespizen sind durch ihre Billigkeit jedem Haushalte zugänglich und sollen zur Hebung des Konsums des so außerordentlich gesunden Getränke beitragen.

Blousen-Seide v. 65 Kreuz, bis fl. 11.85 per Meter (legte Reueiten!) — Franco und schon vorzollt ins Haus geliefert. Neize Musterwahl umgehend. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

sich erst gesellschaftlich gesunden und verstanden habe. Er danke Allen für ihr Entgegenkommen und wünsche dem Vereine weiteres kräftiges Gedeihen. Mit der Bitte, ihm ferner ein Gedekten zu bewahren und mit einem kräftigen Heil auf die deutschen Frauen Lüßers schloß der offizielle Teil des Abends, an dem sich nun Liedervorträge und Musikstücke der „Lüßerer Schrammeln“ anschlossen. Erst in früher Morgenstunde schloß die wirklich erhebende Feier.

Plan. (Deutsches Heim.) Den Reigen der Faschingsunterhaltungen setzte mit vielem Glück der Familienabend vom 10. d. fort, der mit Musikvorträgen einer Abteilung der Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 96 aus Karlstadt eröffnet wurde. Die darauffolgende Aufführung des Einakters „Ein kleiner Feind“ bot eine nach jeder Hinsicht abgerundete Leistung, die den hervorragenden Kräften unseres Schauspiels in jeder Beziehung zur Ehre gereicht und uns von ihnen noch viele derart auserlesene Genüsse erhoffen läßt. Wie gewöhnlich im Fasching, beschloß der Tanz den genutzreichen Abend, für welchen der Vereinsleitung unser aller Dank und Anerkennung gebührt. Am Faschingsdienstag soll ein „Lumpenball“ abgehalten werden, an dem sich alles möglichst zahlreich, wenn tunlich im Kostüm, beteiligen möge. Als Nehraus ist für den Aschermittwoch ein Frühshoppen-Konzert und abends ein Haringsschmaus mit Militärmusik angesetzt.

Neuhaus oder Dobrna. Die „Südbösterreichischen Stimmen“, die in jüngster Zeit wieder stärker ins perbatische Horn stoßen, verlangen die postaltische Ausmerzung des deutschen Ortsnamens „Neuhaus und wollen dafür die Bezeichnung „Dobrna“ in Aufnahme bringen. Aus dem jungensbrecherischen Charakter dieses Ortsnamens soll ein Schluß auf die Nationalität der Bewohner der Ortschaft ermöglicht werden. Natürlich werden sich die Deutschen des Unterlandes derartige willkürliche Ortsnamenänderungen nicht bieten lassen, ganz abgesehen davon, daß es mit der verlangten Aenderung die gleiche Bewandnis hätte, wie mit den anderwärts in Aufnahme gebrachten neuen windischen Bezeichnungen. Um nur ein Beispiel anzuführen, sei auf den „Slov. Gospodar“ verwiesen, der bei Gebrauch des Ortsnamens „Zgornjo Belo“, die deutsche Bezeichnung „Ober-Bellach“ in Klammern beisetzen muß.

Schaubühne.

Sherlock Holmes. Eine Detektivkomödie, die so viel Spannung birgt, wie ein Jules Verne'scher Roman, dabei voll von Unwahrscheinlichkeiten und fast so gruselig, wie ein Kolportageroman. Man kennt ja die Gattung Literatur-Erzeugnisse, die Sherlock Holmes'sche Marke trägt. Aber sie hat eingeschlagen, wie alles, was unsere Nerven kitzelt und Sherlock Holmes ist heute geradezu eine ständige Figur in unserem Schrifttum. Er ist das Muster eines Detektivs, der aus den nichtigsten, unscheinbarsten Dingen, die wichtigsten Schlüsse zieht und einen ganzen Bau von Folgerungen aufbaut. Er ist der Mann der geistigen Höchstleistungen, der seine Nerven unter die Peitsche des Cocains gestellt hat. Holmes ist aber auch der Mann der scharfen Beobachtung, dessen Sinne kein Traumleben führen, sondern die durch jahrelange Übung im raschen Erfassen der Außenwelt geschärft und geschult sind. Es kommen einem hiebei unwillkürlich die Boehlmann'schen Gedächtnisübungen und die aus Wunderbare grenzenden Leistungen indischer Fakire in die Erinnerung. Es ist bekannt, daß Indier durch jahrelange Übung es dahin gebracht haben, mit einem einzigen kurzen Blick ihre ganze Umgebung mit all ihren Einzelheiten in sich aufzunehmen und ihrem Gedächtnisse unauslöschlich einzuprägen. Sherlock Holmes hat es gleichfalls dahin gebracht. Die Darstellung war eine gute. Herr Kammauf erbrachte uns in der Titelrolle wieder einmal den Beweis seiner erstaunlichen Verwandlungsfähigkeit. Fräulein Oßen möchten wir raten, in ernstigen Situationen



Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup

Unterphosphorigsaurer

Dieser seit 36 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis: 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup K 2.50, per Post 40 Heller mehr für Packung. Depots in den meisten Apotheken.

WIEN VIII, Kaiserstrasse Nr. 73-75.

Depot bei den Herren Apothekern: in Cilll M. Rauscher, O. Schwarz & Cie.; Deutsch-Landsberg: O. Daghofer; Feldbach: J. König; Gonobitz: J. Pospischil Erben; Graz: Apotheke der Barmherzigen Brüder, B. Fleischer; F. Frantze, R. Paul; Kindberg: O. Kusche; Laibach: M. Mardetschläger, J. Mayr, G. Piccoli, U. v. Trnkoczy; Ljezno: G. Gröswang; Marburg: V. Koban, W. Königs Erben; Pettau: J. Behrbalk, H. Molitor; Radkersburg: M. Leyrer; Rann: H. Schniderschütz; Windisch Feistritz: Fr. Petzolt; Windischgraz: K. Rebul; Wolfsberg: A. Huth.

Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“

auch den nötigen Ernst zu wahren. Dies ist wohl eines der notwendigsten Erfordernisse einer Schauspielerin. Recht brav hielt sich Fräulein Walde als Billy. Auch Fräulein Orth, sowie die Herren Bischa, Weismüller und Kühne sind mit Anerkennung zu nennen, dagegen waren die 4 Spießhaefellen im dritten Akte sehr unwahrscheinlich. Sie zu überlisten hätte es wirklich keines Holmes bedurft.

und der Zähne erweist sich Kalodont, welches infolge seines angenehmen erfrischenden Geschmacks und seiner reinigenden Wirkung, das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet.

Wiederholt wurde von autoritativer Seite hervorgehoben, daß durch eine regelmäßige Mundpflege die Herabsetzung der Infektionsgefahr erreicht wird. Gut erhaltene Zähne ermöglichen eine größere Ausnützung der Nahrungsmittel, wodurch der Organismus gekräftigt und gegenüber von Krankheiten und körperlichen Anstrengungen eine größere Widerstandsfähigkeit erhält. Als bewährtes Mittel zur rationellen Pflege des Mundes

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Meyers Großes Konversation-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148.000 Artikel und Verweisungen auf über 18.420 Seiten Text mit mehr als 11.000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrations tafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbst-

ständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien)

Mit der Pünktlichkeit eines Uhrwerks ist noch im alten Jahr wiederum ein Band erschienen, der dieses Monumentalwerk seiner nun nicht mehr ferneren Vollendung entgegenführt. Der neue Band (V-Lyra) bringt aus allen Gebieten eine solche Wissensfülle, daß die Wahl schwer wird, das Beste herauszugreifen. Allgemeines Interesse haben die Artikel „Lebensversicherung“ mit einer übersichtlichen „Statistik der Lebensversicherungsgesellschaften“, „Lehrling und Lehrlingsweien“, „Lotterie“, „Landkarten“, „Lithographie“, letztere beiden mit trefflich bunten Tafeln. Aus dem Reiche der Naturwissenschaften erwähnen wir eine Reihe wichtiger Artikel über „Licht“ und „Luft“; über „Luftdruck“ und „Lufttemperatur“ werden wir durch in-

Das gefertigte Bier-Depot beehrt sich die ergebnisse Anzeige zu machen, daß von heute ab der Ausstoß von

Bock-Bier

beginnt und ladet die verehrten Kunden zum Bezuge desselben höflichst ein.

Cilli, 25. Februar 1906.

Bier-Depot Brüder Reininghaus

Aktiengesellschaft für Brauerei- und Spiritus-Industrie

Cilli, Laibacherstrasse (Hotel zur Krone).

11446

Drucksorten
liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

Erste und älteste Klavier-Niederlage

Gegründet 1880 Laibach, Florianigasse Nr. 42 Gegründet 1880

Erlaube mir dem hochgeehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass ich in der Lage bin, Pianinos wie Stutzflügel der bestrenommierten Firmen in Wien, welche ich jederzeit persönlich aussuche, zu offerieren:

Salon-Pianinos schwarz oder Nussholz, graviert im altdeutschen Stil, mit Panzerstimmstock, englische Mechanik, kreuzsaitig, Elfenbeinklaviatur, Moderator (Harfenton), 7facher Eisenverspreizung, 7/8 Oktav, vergoldete Leuchter nebst Pedalschoner, um den letzten Preis von **360 fl.** samt Kiste loko Bahnhof Cilli.

Ferner ganz neue **Mignon-Stutzflügel**, geradsaitig, Preis **290 fl.**

Salon-Stutzflügel mit Moderator (auch ohne), kreuzsaitig, Eisenpanzerstimmstock, doppelte Schalllöcher, Elfenbeinklaviatur etc., poliert od. matt um den Preis von **460 fl.**, in Schwarz, hochelegant **500 fl.**

Sämtliche Instrumente sind vorzüglich im Ton. Leiste für jedes Instrument **5jährige Garantie** und bemerke nebstbei, dass ich nur Klaviere der **I. renommierten Wiener Klavierfabriken** am Lager halte. — Gebe selbe auf 8 Tage zur Probe und berechtige jeden Fachmann es zu probieren und sein Urteil betreff der Güte, sowie des Preises halber zu schätzen.

Hoffe, dass ich mit diesen Bedingungen auf reellem Wege mir sowohl in Cilli als auch in dessen Umgebung Kundchaften erwerben werde. — **Agenten verboten.** Gütige Anfragen sind zu richten an

Ferdinand Dragatin,

Klavierhändler, -Stimmer, -Reparateur u. beid. Schätzmeister des k. k. Bez.-Gerichtes Laibach. 11634

Dank und Anempfehlung.

Erlaube mir einem geehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass ich den von mir bisher geführten Gasthof „zum schwarzen Adler“ aufgelassen habe und mit 15. Februar das

Gasthaus z. Paradeisgarten

in der **Schmiedgasse** übernommen habe. — Zum Ausschank gelangen vorzügliche **Istrianer** und **Steirer-Weine**, sowie das beliebte **Gösser Märzenbier**. Die bekannt **gute Küche** wird auch hier unverändert weitergeführt.

Nachdem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich mir dasselbe auch auf meinem neuen Posten in gleichem Masse entgegenbringen zu wollen und zeichne hochachtungsvoll

11644 **Johann Peperko,** Gastwirt.

Neu! TUL Neu!

für Parkettböden und matte Möbel

Keine Bürste!

Kein Frottieren!

Durch einfaches Einreiben bildet sich ein schöner und dauerhafter Wachsglanz. 1/4 Dose für ein Zimmer nötig. — Zu haben bei:

AUGUST DE TOMA

Farben-, Lack- und Firnis-Handlung

CILLI, Rathausgasse Nr. 5. 11637

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

In schweren Tagen.

Von Karl Pröll.

Das Band ist nicht zerschnitten,
Das deutsche Stämme eint,
Und wenn Ihr schwer gelitten,
Die Hoffnungssonne scheint.
Verbindet Eure Wunde,
Es naht der Heimkehr Stunde.
Deutsche Brüder in Oesterreich!
Euer Drang ist dem unsern gleich.
Bietet Troß dem Hinterhalt-Streich!

Nicht können wir vergessen,
Daf deutsch blieb Eure Art.
Euch an ihr Herz zu pressen,
Germania schon hartt.
Beim heil'gen Liebesmahle
Erhebet die Pokale!
Deutsche Brüder in Oesterreich!
Euer Blut ist dem unsern gleich.
Bietet Troß dem Hinterhalt-Streich!

Manch Kind, es schien verloren,
Das noch die Mutter fand:
Du Elß, siegertoren.
Du Schleswig-Holstein-Land.
So auch der Ostmark Gauen
Dereinst erlöst wir schauen.
Deutsche Brüder in Oesterreich!
Euer Ziel ist dem unsern gleich.
Bietet Troß dem Hinterhalt-Streich!

Zum Kampfgerichte fordern
Die Fresser wir jetzt laßt.
Mit deutschen Hornes Lodern
Umshlingt die Siegesbraut.
So wird wie Spreu zerrieben,
Wer mit euch Spott getrieben.
Deutsche Brüder in Oesterreich!
Euer Schwert ist dem unsern gleich.
Bietet Troß dem Hinterhalt-Streich!

Ins Album.

Leicht überschätzt der edle Mann,
Das was er selbst nicht machen kann;
Verkleinernd unter das Seine
Herabzieht's der Gemeine. Geibel.

Gegner glauben uns zu wiederlegen, wenn
sie ihre Meinung wiederholen und auf die
unfrige nicht achten. Goethe.

Glücklich, wer jung in jungen Tagen;
Glücklich, wer mit der Zeit gestählt,
Elernt des Lebens Ernst zu tragen.

Reinigung weißer Glaceehandschuhe ohne Bezin. Zur Reinigung weißer Glaceehandschuhe ohne Anwendung von Benzin wird eine Auflösung von Seife in heißer Milch empfohlen. Es ist zweckmäßig, auf den halben Liter dieser Lösung einen zu Schnee geschlagenen Eidotter einzurühren und einige Tropfen Salmiakgeist dazuzumischen. Die Handschuhe werden über die Hand gezogen und mittelst eines Wolläppchens, das in die Mischung getaucht wird, abgerieben. Hängt man die Handschuhe im Schatten zum Trocknen auf, so bleibt das Leder weich.

Ein großer Feind der Ruhe ist geistige Arbeit kurz vor dem Schlafengehen. Jeder, der seine Gedanken vor dem Schlafengehen auf Dinge richtet, die ihn quälen, betrüben oder ängstigen, opfert seine Ruhe und wird am nächsten Tage mit hohlen Augen und angegriffenen Nerven aufstehen. Das ist leicht erklärt: Die Anstrengung des Gehirns verursacht ein ungewöhnliches Zufließen des Blutes dahin, das nur durch irgendeine Ableitung, zum Beispiel durch etwas körperliche Bewegung, wieder zurückgedrängt und daran gehindert werden kann, den Kopf zu belasten. Der Schlaf vermag das nicht, und wenn jemand in einem solchen Zustande vor Ermüdung wirklich einschlief, so arbeitet das Gehirn fort, zieht die Nerven in Mitleidenschaft, und das arme Opfer steht dann des Morgens auf und wundert sich, warum es trotz des Schlafes so müde ist. Doch, mit Ausnahme der Augen, welche vor dem Lichte geschützt waren, hat der Körper eigentlich so wenig geruht, als ob er überhaupt gar nicht zu Bett gegangen wäre.

Broncesachenreinigung. Man nimmt dazu rohe Kartoffeln die gerieben werden. Mit dem Reibsel werden die Sachen dick eingestreut. Die Masse hat eine so einbringende Kraft, daß sie den engsten Raum durchdringt und alle Schmutzteile aufnimmt, die dann mittels Wasser leicht entfernt werden.

Hartes Leder geschmeidig machen. Leder und Schuhzeug, welches durch langes Lagern hart geworden ist, erlangt durch Einreiben mit roher Oelsäure, welche in den Stearinergensfabriken gewonnen wird, die frühere Geschmeidigkeit wieder. Die Säure soll das Leder schneller als jeder andere Körper durchdringen.

Beruhigungstee für ein nervöses

Schlaflosigkeit Leidende. Man nimmt zu dessen Bereitung 1 Teil Baldrianblüte, 1 Teil Bitterleekkraut, 1 Teil Pfefferminzkräuter und mengt alle drei Bestandteile tüchtig durcheinander. Von dieser Mischung wird je ein Teelöffel auf eine Tasse abgeköhlt und abends kalt getrunken. Der Erfolg wird nach kurzer Zeit eintreten.

Blasen an den Füßen, die bei engem Schuhzeug entstehen, kann man, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, sehr schnell entfernen, wenn man sie mit Glycerin, das mit Arnica-tinctur (1:3) gemischt ist, reibt. Eine Einreibung mit Kampferöl soll auch gut sein.

Als Reinigungsmittel für schwarze oder fleckige Zähne läßt man sich in der Apotheke Ossa sepiae mit einer 4 proz. Wasserstoffsuperoxyd-Lösung zu einer steifen Masse mischen; man reibt mit dieser Pasta die Zähne ab und spült den Mund nachher mit Wasser aus. In wenigen Minuten sollen die Zähne sauber sein, ohne daß der Zahnschmelz angegriffen wird.

Das Zahnen der Kinder verursacht der besorgten Mutter oft unnütze Angst. Die Hitze des Zahnfleisches ist durch den lebhaften Blutandrang bedingt. Es ist deshalb Sorge zu tragen, die Hitze zu mildern. Man erreicht dies durch Einwickeln der Beine mit nassem, gut ausgewundenem Leinen.

Der Pantoffelheld. Richter: „Wollen Sie die Strafe annehmen?“ Beurteilter (zu seiner Frau, die im Zuschauerraum sitzt): „Was meinst Du, Kathi?“

Scherzfrage. Was ist Farbenspiel? Antwort: Wenn ein weißgekleidetes Negermädchen namens Violetta Brown die Selbstucht hat, am grünen Donnerstag eine Orange isst, dabei ins rote Meer fällt und mit einem blauen Auge davonkommt.

Sehr richtig. Professor: „Es ist eine empörende Feigheit von Ihnen, einen Menschen zu überfallen, der ohne Schutz und Schirm ist.“ — Räuber: „Wissen Sie, da könnte ich lange warten, bis ich Ihnen mal mit'n Schirm treffe.“

Immer der Gleiche. Reisender: „Warum ist denn der Chef heute so abel-launig? . . . Habt Ihr etwas angestellt?“ — Buchhalter: „Im Gegenteil — aber wenn er einmal nichts zu schimpfen hat, flucht er den ganzen Tag!“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Nr. 8

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1906

Das rote Fenster.

Roman von Fr. M. White.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Wer dort?“

David Steel wandte seine Augen von dem Spiegel ab, und schauderte wie ein Mann, der seine Seele zum ersten Mal nackt vor sich liegen sieht. Dabei war der Spiegel an sich ein Gegenstand von künstlerischer Schönheit — geschliffenes Florentiner Glas in einem Rahmen von altem, vlämischen Eichenholz. Der Romanschriftsteller hatte ihn in Brügge gekauft, und nun hing er zu seiner Freude, ein Abbild der Schönheit, an der Wand über seinem Kamin. Steel hatte hineingeblickt und — Mord in seinen Augen gelesen.

Verzweifelt über seine eigene Hilflosigkeit, fiel er stöhnend in einen Sessel. Das hat so mancher getan, wenn seine Patronen verschossen waren, wenn das Bajonett zerbrochen lag, und die braunen Massen des Feindes über die Brustwehren kletterten. Dann sterben sie stolz, mit den Steinen der Festungswerke in der Hand, und verfluchen die zögernde Hilfe, die diese finstere Schande über sie gebracht.

Doch Steels Verzweiflung hatte einen anderen Grund. Der Mann war ein Kämpfer bis in die Fingerspitzen, er besaß einen festen Entschluß und wunderbaren körperlichen Mut, und hatte sich Schritt für Schritt bis zur ersten Reihe der lebenden Schriftsteller durchgerungen, obwohl er den bitteren Geschmack der Armut noch immer in seinem Munde spürte! Aber wie schön war auch jetzt der Erfolg!

Die Leute beneideten ihn. Nun, das gehörte einmal zum aufsteigenden Sieg. Sie rühmten sein blaues China-Porzellan, sie standen bewundernd vor seinen orientalischen Tassen und den Meistergemälden an den Paneelwänden. Das alles bot Steels künstlerischem Sinn einen beständigen Genuß. Die dunklen Wände, das alte Eichenholz, die Silberbeschläge, die roten Schirme, die hochkünstlerischen Möbel wirkten beruhigend und angenehm auf ihn, und schmeichelten seiner zarten Phantasie. Dahinter befand sich ein Arbeitszimmer mit Büchern und Gravüren, und dahinter wieder ein Konservationsraum mit den ausserlesensten Blumen geschmückt. Steel konnte arbeiten, die farbenprächtigsten Blumen über seinem Haupte, von der zarten Anmut der Tropenpflanzen umgeben, und er brauchte nur die linke Hand nach seinem Telephon ausstrecken, um den Lärm der Fleet-Street an seine Ohren schlagen zu hören.

Das war alles herrlich, einzig, der Traum einer Künstlerseele in die Wirklichkeit übertragen. Noch vor drei Jahren hatte David Steel in einer Dachkammer an einem lahnen Tische aus Tannenholz gearbeitet, und seine Mutter hatte für alles in allem drei Pfund die Woche

zu bezahlen. Gewöhnlich wirkte diese Erinnerung wie Balsam auf ihn.

Aber heute abend nicht — nein, heute nicht. Kleine grinsende Dämonen tanzten auf den Paneellarnießen, spöttische Lichter bligten von den Cellimikrigen, für die Steel so viel Geld bezahlt hatte. Damals war es ihm nicht darauf angekommen. Wenn alle diese künstlerische Schönheit auch Steels Börse geleert, es kam doch bald wieder ein neuer Goldstrom. Was tat es, daß die Händler ein bißchen unruhig wurden? Die großen Ausgaben im Leben des Schriftstellers waren vorüber. In zwei Jahren würde er ein reicher Mann sein, und die Bedeutung der Tatsache wurde dadurch, daß sie wahr war, nicht geringer. In zwei Jahren war Steel über alles hinaus. Er war jetzt schrecklich knapp an flüssigem Geld, hatte aber eben einen Roman beendet, für den er zwei Monate nach Ablieferung des Manuskripts 500 Pfund bekommen sollte. Zwei Werke von ihm waren bei der vierten oder bei der fünften Auflage angelangt. Doch diese Romane hatte er mehr oder weniger weggeschenkt, und er knirschte mit den Zähnen, wenn er daran dachte. Nichtsdestoweniger versprach alles Wohlstand und Reichtum, und wenn er am Leben blieb, mußte David Steel ein begüterter Mann werden.

Und dennoch war er ruiniert. Innerhalb vierundzwanzig Stunden sollte ihm alles aus den Händen gerissen werden. Und nur, weil ihm tausend Pfund fehlten. Dabei hatte Steel diesen Betrag in den letzten zwölf Monaten zweimal verdient, und die Früchte seiner Arbeit wirkten wie Balsam auf seine Seele. In den nächsten zwölf Monaten konnte er die Schuld dreimal bezahlen.

Und das alles, weil er für einen Bruder, der flüchtig geworden, eine Sicherheit übernommen hatte. Steel hatte seinen Stolz in die Tasche gesteckt und den Gläubiger, einen kleinen, höflichen Finanzmann mit milden Augen, ausgesucht, der sein Geld bis zum letzten Pfennig haben wollte. Zuerst war er süß und nachgiebig gewesen, bis er entdeckte, daß Steel noch anderwärts Schulden hatte, und da . . .

Nun, er hatte das Urteil unterzeichnet und morgen sollte die Exekution stattfinden. In wenigen Stunden mußte sich das Verhängnis an Steel erfüllen. In wenigen Stunden würde jeder Schlächter und Väder kommen und gebieterisch sein Geld verlangen. Steel, der einem Regiment ins Auge geschaut hätte, wich ängstlich davor zurück. Innerhalb einer Woche würden seine Eichenmöbel und sein Silberzeug verkauft werden, und seine Passionsblumen in seinem Empfangszimmer an den Wänden wehen.

Steel hatte noch mit niemand darüber gesprochen, der starke Mann hatte mit seinem Schmerz allein gerungen. Wäre er ein Geschäftsmann gewesen, er hätte einen Ausweg aus der Schwierigkeit gefunden. Sogar seine Mutter wußte nichts. Sie schlief oben, träumte vielleicht von der Größe ihres Sohnes. Was würde die teure, alte Mutter sagen, wenn sie alles erfuhre? Sie war ihm eine gute Mutter gewesen, und liebevoll hatte er für sie, wie für sich, das Haus möbliert. Vielleicht würden ein paar Tränen in diese lieben Augen treten, aber weiter auch nichts. Vorwürfe hatte er Gott sei Dank von dieser Seite nicht zu befürchten.

David zündete sich eine Cigarette an und wanderte ruhelos durch das Wohnzimmer. Wie hatte er dessen ruhige Schönheit mehr geschätzt, als jetzt. Da standen blutrote Blumen auf dem Tische unter der eleganten elektrischen Lampe, die Steel selbst gezeichnet hatte. Er drehte das Licht ab, als wenn sein Anblick ihm wehe tat, und ging in das Arbeitszimmer. Eine Weile stand er schwermütig da und betrachtete die Blumen und Pflanzen. Wie alles zueinander paßte! Da schlug die alte maurische Uhr dröhnend die Mitternachtsstunde. Als Steel die Uhr hierher gebracht ...

Lingtingtingting . . . tingtingting . . .

Doch Steel hörte nichts. Alles war still, wie das Grab. Nur eine Art innerer Instinkt sagte ihm, daß es Mitternacht sein mußte. Mitternacht bedeutete den Anbruch des nächsten Tages. Nach Sonnenaufgang kam wohl ein schmieriger Kerl, der nach billigem Tabak roch, herein, erklärte, er vertrete den Sheriff, dann wurden die Rechnungen wie Fahnen und Banner draußen aufgehängt und dann ...

Lingtingtingtingtingtingting . . .

Jegendwo schlugen Glocken an. Wie die Glocken in dem Tale, in welchem sein altes Heimatdorf stand. Unwillkürlich fragte er sich, wer wohl jetzt in dem Hause wohnen mochte, wo er geboren war. Er starrte abwesend auf das Telephon, ohne auf die schrille Ungeduld der kleinen Stimme zu achten. Dann sah er die schnelle Bewegung des Klöppels und kehrte sozusagen wieder auf die Erde zurück.

Natürlich ist es Jefferies vom „Messenger“, Jefferies unterhielt sich gern am Telephon. Steel fragte sich brummig, ob Jefferies ihm wohl tausend Pfund leihen würde. Er warf sich in einen Schaukelstuhl und nahm den Hörer ans Ohr. An den dumpfen, heiseren Tönen der Trähle erkannte er, daß die Botschaft aus ziemlich weiter Entfernung kam.

„Aus London augenscheinlich. Hallo, London! Sind Sie da?“

London antwortete „ja“. Eine klare, weiche Stimme sprach schließlich:

„Wer da, Mr. Steel? Sind Sie allein? Sie sind also wohl heute nicht beschäftigt?“

Steel stutzte. Er hatte die Stimme nie vorher gehört. Sie klang klar, weich, dabei aber doch gebieterisch, und er glaubte, sogar einen Schimmer von Ironie herauszuhören.

„Ich bin heute Abend nicht sehr beschäftigt.“ versetzte Steel, „wer ist denn dort?“

„Darum brauchen wir uns augenblicklich nicht zu kümmern,“ sagte die ironische Stimme. „Ein gewisser, altmodischer Zeitgenosse von Ihnen würde sagen, wir sind einander fremd. Also, Fremder, Sie sind ganz allein?“

„Ich bin ganz allein. Ich bin auch allein im Hause wach.“

„Gut, ich habe den Leuten auf dem Amt gesagt, sie sollen nicht abklingeln, bevor ich nicht mit Ihnen ausgesprochen habe. Es ist recht vorteilhaft, um diese

Zeit zu telefonieren, denn da wird man wenigstens nicht unterbrochen. Ihre Mutter schläft also? Haben Sie ihr gesagt, was Ihnen wahrscheinlich in wenigen Stunden passieren wird?“

Steel gab eine Weile keine Antwort. Er fühlte sich unruhig und unbehaglich, und vielleicht spielte ihm sogar seine Phantasie derartige seltsame Streiche. Aber nein, die maurische Glocke schlug dröhnend ein Viertel nach zwölf; der Duft der Dijonrosen drang von dem Salon in das Gemach.

„Ich habe bis jetzt noch niemand etwas gesagt,“ versetzte Steel heiser. „Wer, um Himmelswillen, sind Sie denn?“

„Das hat Zeit . . . Aber ich halte Sie für keinen Schurken.“

„Kein Mann hat so — Auge in Auge — mit mir gesprochen!“

„Also gut, ich erkenne an Ihrer Stimme, daß Sie in Kämpferstimmung sind. Wenn Ihnen auch gewisse Phasen des moralischen Mutes fehlen, so sind Sie doch ein Mann von Kraft und Entschlossenheit. Es befindet sich nun jemand, der mir sehr teuer ist, augenblicklich in Brighton, nichtweit von Ihrem sehr eigenen Hause. Sie bedarf dringend der Unterstützung, Sie ebenfalls, wir können uns also gegenseitig nützlich sein.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ flüsterte Steel.

„Lassen Sie uns die Sache geschäftsmäßig behandeln. Sie sollen meiner Freundin helfen, und ich werde Ihnen dafür helfen. Berücksichtigen Sie wohl, daß ich nichts Unrechtes von Ihnen verlange. Wenn Sie mir versprechen wollen, noch heute Nacht nach einer gewissen Adresse in Brighton zu gehen und meine Freundin zu besuchen, so verspreche ich Ihnen, daß die Summe von tausend Pfund in Noten der Bank von England in Ihrem Besitz sein soll, bevor Sie sich schlafen legen.“

Steel gab keine Antwort. Er hätte in diesem Augenblick nicht für die Schätze Golcondas sprechen können, sondern hing nur atemlos am Telephon. So mancher seltsame und verzwickte Entwurf durchzog dieses erfindungsreiche Hirn, aber etwas so Phantastisches hatte er noch nie erdormen. Offenbar wurde keine Antwort erwartet, denn die Sprecherin oder der Sprecher fuhr fort:

„Ich verlange, wie gesagt, nichts Unrechtes von Ihnen. Natürlich werden Sie wissen wollen, warum meine Freundin nicht zu Ihnen kommt. Das muß mein Geheimnis — unser Geheimnis bleiben. Wir vertrauen Ihnen, weil wir wissen, daß Sie ein Gentleman sind, doch wir haben Feinde, welche immer auf der Lauer liegen. Sie haben nichts weiter zu tun, als nach einem bestimmten Orte zu gehen und einer bestimmten Dame dort Auskunft zu erteilen. Sie halten das für ein seltsames Geheimnis, und vielleicht hat sich Ihre Schulweisheit nie etwas Seltsameres träumen lassen. — Nun sind Sie einverstanden?“

Der spottende Ton erstarb und verschwand aus der kleinen, klaren Stimme, die jetzt fast bittend klang.

„Sie haben mich in einem für mich ungünstigen Augenblick gefaßt,“ sagte Steel, „und Sie wissen. . .“

„Alles. Ich versuche, Sie vom Ruin zu retten. Das Schicksal hat Sie mir in die Hände gespielt. Ich weiß ganz genau, wenn Sie nicht am Rande des finanziellen Abgrundes ständen, Sie würden meine Bitte zurückweisen. Es steht in Ihrer Macht, darüber zu bestimmen. Sie wissen, Besten, Ihr Gläubiger, ist mitteillos. Er will sein Geld zurückhaben und noch mehr dazu. Das ist seine Auffassung vom Geschäft. Morgen sind Sie ein Ausgestoßener, wenigstens vorläufig. Ihre heutigen Gläubiger werden unverkündet gegen Sie werden; die Leute werden Sie bemitleiden

oder tabeln, je nach ihrem Temperament und ihrer Veranlagung. Andererseits brauchen Sie nur ein Wort zu sprechen, und Sie sind gerettet. Sie können Becksteins Anwalt aussuchen und ihm Ihre Schuld in Noten der Bank von England bezahlen."

"Wenn ich Ihrer Vertrauenswürdigkeit sicher sein könnte?" murmelte Steel leise.

Ein seltsames, leises Lachen, ein Lachen des Triumphes kam über die Drähte.

"Ich habe die Frage vorausgesehen. Haben Sie genaue Normal-Zeit?"

Steel antwortete "ja". Es war fünfundzwanzig Minuten nach zwölf. Er wunderte sich jetzt nicht mehr über die Frage, die man ihm vorlegte; das alles sah seinen eigenen kleinen, extravaganen Einfällen ähnlich.

"Sie können den Hörer jetzt fünf Minuten anhängen," sagte die Stimme. "Punkt halb zwölf sehen Sie vor Ihrer Wohnungstür nach. Dann kommen Sie zurück und sagen Sie mir, was Sie gefunden haben. Sie brauchen nicht zu befürchten, daß ich weggehe."

Steel hing den Hörer an, denn er fühlte selbst, daß er ein bißchen Ruhe brauchte. Seine Zigarette schwärzte ihm jetzt den linken Daumen und Zeigefinger, doch er bemerkte es nicht. —

Er schraubte das Licht im Wohnzimmer wieder auf und machte sich schnell ein Glas Soda zurecht, in das er ein bißchen Whisky goß. Fast liebevoll betrachtete er die glänzende Cellinitanne und die Lichtstreifen, die auf der schönen Damastdecke spielten. Also sollte er das alles schließlich doch nicht verlieren!

Die maurische Uhr im Arbeitszimmer schlug halb. David goß seinen Whisky hinunter, und schlich zitternd mit einem Gefühl, als beginge er einen Diebstahl, zur Eingangstür. Die Ketten und Riegel klickten unter seinen bebenden Fingern. Draußen schien die ganze Welt zu schlafen. Unter dem weiten Baldachin der Sterne hob sich ein schwarzer Gegenstand mit schimmernden Ecken ab, der auf der weißen, breiten Marmorstufe lag. Eine stählerne Zigarrentasche mit kleinen Diamanten besetzt.

Der Schriftsteller verschloß die Eingangstür und taumelte in das Arbeitszimmer zurück. Es war ein hübscher, künstlerisch ausgeführter Gegenstand, wie ihn David sich selbst hatte kaufen wollen. Er hatte genau denselben im Schaufenster eines Juweliers in der North-Street gesehen. Er hatte seine Mutter noch darauf aufmerksam gemacht. Ja, das war derselbe! Kein Zweifel. David hatte die Tasche in Händen gehabt und mit Bedauern auf den Kauf verzichtet. Er drückte auf die Feder, und die Tasche sprang auf. Darinnen lagen Papiere, weiche, knisternde Papiere, drei Kasten war damit gefüllt. Sie waren weiß und sauber und alles in allem fünfundzwanzig Stück. Fünfundzwanzig Noten der Bank von England zu je 10 Pfund, zusammen zweihundertfünfzig Pfund. David verscheuchte das Gefühl des Traumes, das sich seiner bemächtigen wollte, und eilte wieder ans Telephon.

"Sind Sie da?" flüsterte er, als fürchte er einen Lauscher. "Ja — ich habe Ihre Sendung gefunden." "Mit dem Inhalt der Banknoten? Also gut. Es ist dieselbe Zigarrentasche, die Sie neulich vor Lockhart's Schaufenster so lebhaft bewundert haben. Wir haben damit einen Beweis unserer Vertrauenswürdigkeit geliefert. Aber zweihundertfünfzig Pfund haben augenblicklich für Sie keinen Wert. Becksteins Leute würden auf eine Abschlagszahlung nicht eingehen, sie können mehr Geld verdienen, wenn sie Ihre Sachen versteigern lassen. Es

ragt in Ihrer Hand, sich die übrigen siebenhundertfünfzig Pfund zu verschaffen, bevor Sie schlafen gehen. Sie können sie als Geschenk annehmen, oder, wenn Sie dazu zu stolz sind, als ein Darlehn. In diesem Falle können Sie das Geld nach Ihrer Wahl beliebigen, wohltätigen Stiftungen überweisen. Nun, sind Sie jetzt bereit, sich ganz in meine Hände zu geben?"

Steel zögerte nicht länger. Unter solchen Umständen hätten es wenig Leute getan, denn er war fest überzeugt, daß er nichts Unehrenhaftes tun sollte. Ein bißchen Mut war von nöten, ein bißchen Gefahr vielleicht auch dabei, doch dann konnte er sein Haupt vor der Welt wieder erheben; er konnte morgen an seinen Schreibtisch zurückkehren, die Passionsblumen wiegen sich wieder über seinem Kopf und sandten ihm ihre süßen Düfte zu. Auch die Mutter konnte glücklich träumen, denn keine Trauer und kein Kummer drohten ihr am kommenden Morgen.

"Ich werde genau tun, was Sie sagen," erklärte er. "Das ist gesprochen, wie ein Mann," rief die Stimme. "Niemand wird erfahren, daß Sie Ihr Haus verlassen haben, Sie können in einer Stunde wieder zurück sein. Man wird Sie nicht vermissen."

Aber zur Sache! Meine Zeit ist gemessen, und mir drohen Gefahren. Gehen Sie sofort nach Old Steine, stellen Sie sich auf den Weg, der von der Statue Georg IV. abgeht und warten Sie dort. Es wird dort jemand zu Ihnen sagen: "Kommen Sie!" und Sie werden ihm folgen. Adieu, Schluß."

Steel hätte gern noch etwas gesagt, doch der Ton seines eigenen Telephons verriet ihm, daß der Gegenpart abgelingelt hatte. Er legte seine Zigarrentasche auf den Schreibtisch, steckte sein Zigarettenetuis ein, überzeugte sich, daß er seinen Hausschlüssel bei sich hatte und zog einen dunklen Ueberzieher an. Dann horchte er, ob die gute, alte Mutter auch ruhig schlief. Er schloß sorgfältig die Vordertür hinter sich und ging entschlossen in die Dunkelheit hinaus.

2. Kapitel.

Der Radfahrer.

In größter Aufregung ging David schnell seines Weges. Jetzt, da er sich auf das Abenteuer eingelassen, war er neugierig geworden. Die Sache war seltsam, aber es waren schon seltsamere Dinge passiert. Das hatte ihn so mancher Brief, in welchem ihm merkwürdige Ereignisse mitgeteilt wurden, gelehrt. Er war auch keineswegs ängstlich. Er hatte entsetzliche Furcht vor Demütigung oder finanziellen Verfall, aber physischen Mut besaß er in hohem Grade. Und sollte er jetzt nicht sein Haus und seinen guten Namen retten?

Daß das letzte der Fall sein würde, bezweifelte er keinen Augenblick. Natürlich würde er nichts Unrechtes tun und ebensowenig das Geld behalten. Er zog vor, es als Darlehn zu betrachten — ein Darlehn, das er in kurzer Zeit zurückzahlen konnte.

Auf jeden Fall, ob für Geld oder nicht für Geld, es hätte ihm leid getan, wenn er das Abenteuer jetzt hätte aufgeben müssen.

Seine Stimmung hob sich auf dem Wege, und eine große Last war ihm von den Schultern gefallen. Er lächelte bei dem Gedanken, wie friedlich seine Mutter jetzt zu Hause schlief. Was würde sie wohl denken, wenn sie erfuhr . . . aber es würde ja niemand etwas erfahren. So war es ja ausdrücklich abgemacht worden.

strukturelle Karten aufgeklärt. Der Artikel „Luftschiffahrt“ zeigt uns die Entwicklung dieses Verkehrsmittels der Zukunft von den ersten Anfängen an bis zu Zeppelin und Santos Dumonts Luftschiffen in Wort und Bild. Von den zahlreichen Beiträgen aus dem Gebiete der Medizin und Hygiene heben wir die ausführlichen Artikel „Lichttherapie“ und „Lungenschwindsucht“ hervor. Das letzterem beigegebene Verzeichnis: „Deutsche Heilstätten für Lungenkranke im Jahre 1905“ (einschließlich der Heilstätten für skrofulöse Kinder) besigt eminent praktischen Wert, da bei den Kurorten sogar die Tageskosten beigegeben sind. Von den großen Städte-Artikeln seien die über Leipzig mit trefflichen Tafeln hervorragenden Bauten, London und Lübeck (mit gründlich erneuten Plänen) genannt. Daß auf dem beigegebenen Stadtplan von Leipzig schon der projektierte Hauptbahnhof (der je der größte Deutschlands werden soll) eingezeichnet ist, sei nur nebenbei erwähnt. Einen breiten Raum nimmt in diesem Bande die „Landwirtschaft“ mit einer Reihe einschlägiger Artikel (Landwirtschaftliche Betriebsformen, Betriebssysteme, Maschinen, Wirtschaftserträge etc.) ein, während die agrarpolitischen Bestrebungen der Vergangenheit und der Gegenwart im Artikel „Landwirtschaftspolitik“ eingehend beleuchtet werden. Daß die technologischen Artikel (Lampen, elektrische Lautwerk-, Leuchtgasbereitung, Lokomobile, Lokomotive etc.) auch in diesem Bande wieder mit Vorliebe behandelt und man möchte sagen: verschwenderisch illustriert sind, braucht beim Großen Meher eigentlich nicht mehr betont zu werden. Eine gewiss hochwillkommene Überraschung für viele bringen die dem Artikel „Literatur“ beigegebenen vier Porträttafeln „Klassiker der Weltliteratur“, auf denen man nach authentischen Vorlagen die Bildnisse der fremdländischen Ritter vom Geist versammelt findet — von Dante, Petrarca, Shakespeare etc. bis zu unsern berühmten Zeitgenossen Ibsen, Tolstoi, d'Annunzio, Rudyard Kipling u. a. Alles in allem: dieser 12. Band mit seinen 34 schwarzen und 4 Farbtafeln, sowie 14 Karten und Plänen reißt sich seinen Vorgängern würdig an. Vivat sequens!

Das 8. (Febr.) Heft der von Paul Pacher in Salzburg herausgegebenen Monatschrift „Politik“ hat den Inhalt: Freiheit, Macht und Wohlfahrt. Von Paul Pacher. — Personalunion. Von Paul Pacher. — Ministerverantwortlichkeit. Von Paul Pacher. — Verstaatlichung der Getreidebörse. Von Paul Pacher. — Grundregeln und Sprüche. — Wahlrechtsreform. Von Paul Pacher. — Wahlrechtsschacher. Von H.-L. — Sozialjudokratischer Wahlrechtswindel. Von H.-L. Die um die Mitte jedes Monats erscheinende Schrift kostet jährlich (12 Hefte) nur 3 Kronen (Mark 2.50). Einzelne Hefte kosten 30 Heller (25 Pfennig). Probehefte sendet der Verlag (Salzburg, Nonnberg 16) unentgeltlich zu.



L. Luser's Touristenpflaster
Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.
Erhältlich in allen Apotheken, in Liezen bei Mich. Weinkopf.

Gicht
Rheumatische Schmerzen
nur
Zoltán - Salbe.
Die zur Einreibung so vorzüglich dienende Salbe ist in jeder grösseren Apotheke erhältlich per Flasche um K 2.— exclusive Porto. Postversandt durch die Apotheke **Zoltán Budapest.**



Ceres
4

Hell glänzt in den Sternen der Ruhm des
Ceres-Speisefettes
aus Kokosnüssen und keine praktische Hausfrau mag es mehr entbehren. Es ist das leicht verdaulichste, billigste und beste Fett zum Backen, Braten und Kochen.

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Siger und bei Victor Wögg in Gilly erhältlich.

Hunyadi János
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.



Gesetzlich geschützt!
Jede Nachahmung oder Nachdruck strafbar.
Allein echt ist **Thierry's Balm** nur mit der grünen Nonnenmarke.
Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.
Preis: 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluss K 5.— franko.
Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre
aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmenweisung
Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch - Sauerbrunn.
Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. fr. Depots in den meisten grösseren Apotheken und 4 Medizinal-Drogerien. 11521

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Triester-Barcola.
Kleinlich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.

Kann man sich gegen Lungenleiden schützen?

Als Erreger der Lungenkrankungen sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, die überall, wo Schwindsüchtige sich aufhalten, in der Luft und im Strassenstaub enthalten sind und sich nicht absperrten lassen. Trotzdem fast jeder Mensch diese Bazillen mit dem Staub einatmet, werden nicht alle Menschen krank, weil glücklicherweise der menschliche Organismus unter normalen Verhältnissen in einem Grade ist, die in ihn eingedrungenen Krankheitskeime vermittelst der in den Bronchial-(Lungen)drüsen enthaltenen wirksamen Stoffe unschädlich zu machen. Nur wo diese Drüsen geschwächt sind, kommt die Krankheit zum Ausbruch und nachdem berühmte Autoritäten dies einmal erkannt hatten, lag es nahe, in der Kräftigung der Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Krankheitskeime anzusetzen. Es wird deshalb in neuerer Zeit Lungenkranken

Dr. Hoffmann's Glandulén
verschrieben, welches den wirksamen Stoff aus den Bronchialdrüsen gesunder Tiere enthält und so durch künstliche Zuführung der die Krankheitskeime tilgenden Stoffe das natürliche Heilbestreben des Körpers unterstützt. Aerzte, die Glandulén bei ihren Patienten verwenden, haben bemerkt, dass sich die Esslust hebt, die Stimmung sich aufheitert, Kräfte und Körpergewicht zunehmen, dass der Husten sich mindert, der Auswurf sich löst, der Nachtschweiß schwindet; kurz, dass der Genesungsprozess im Gange ist. Es wird daher empfehlenswert sein, Glandulén-Tabletten nicht unversucht zu lassen.
Glandulén wird hergestellt von der ehem. Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Neersee in Sachsen und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der Niederlage B. Fragner's Apotheke, L. Hoffmeister, Prag 203—III, in Flaschen zu 100 Tab. à K 5.—; 50 Tabl. à K 3.— zu haben. Ausführliche Broschüre über die Heilmethode mit Berichten von Aerzten und geheilten Kranken sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

Gegen Katarrhe
der Athmungsorgan, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffektionen wird ärztlicherseits
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
BAUERBRUNN
für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. 4560
Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Schwärze: „Anker“
Liniment Capsic comp.
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen, Kopf-, Gelenk- und Muskelschmerzen, sowie bei Rheuma, Neuralgie, Migräne, Zahnschmerzen, Kopfschmerzen, Ohrenschmerzen, Hals- und Brustschmerzen, sowie bei allen Arten von Schmerzen, die durch Erkältung, Überanstrengung, Trauma, etc. entstehen, in allen Fällen von bewährter Wirksamkeit.
Dr. Viktor Wögg
„Goldener Stern“ in Prag
Einschließung des Dr. Wögg

Warnung vor Nachahmung.
Untenstehende ETIQUETTE, das Wort MILLY, sowie die Marke SONNE sind gesetzlich geschützt.



K. u. k. k. Hoflieferant
MILLY-KERZEN-SEIFEN
BOIXERIN-FABRIK.
F. A. SARC'SOHN & CO. WIEN
K. u. k. Hoflieferanten
IV. Albrechtsgasse 24.
Milly Kerzen
Gramm
I. QUALITÄT
Eigentliches und das Wort MILLY gesetzlich geschützt in Oesterreich und Ungarn.
Jede Kerze ist mit dem Original-„MILLY“ abgemessen „Sonne“ versehen.

JOH. JOSEK

Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen,
Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u.
Fenster-Carnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.
Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung
übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.
Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

PH. MAYFARTH & CO.'s
Patent

selbsttätige „Syphonia“



ist doch die beste Spritze
für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen
zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen
zur Bekämpfung der Blattkrankheiten,
Vernichtung des Hederichs und des wilden
Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für
10, 15, 60 und 100 Liter Flüssigkeit
mit und ohne Petroleum-Mischapparat

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

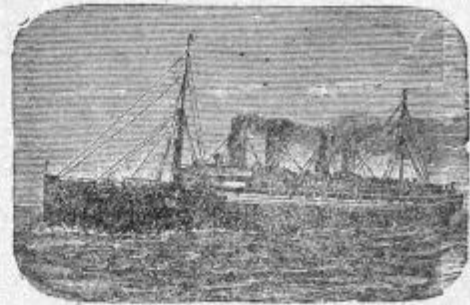
PH. MAYFARTH & Co.

Maschinenfabriken, Spezialfabrik für Weinpressen
und Obstverwertungs-Maschinen

Prämiert mit über 500 goldenen und silbernen Medaillen etc.

11601 **WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71**
Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.
Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg
nach New York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.
Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.
Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Martin Urschko

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

(Gegründet 1870, prämiert Cilli 1888)



CILLI



Rathausgasse

empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis
zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte
Bürgerschaft von Cilli u. Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen er-
denklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer- und Salon-Möbel

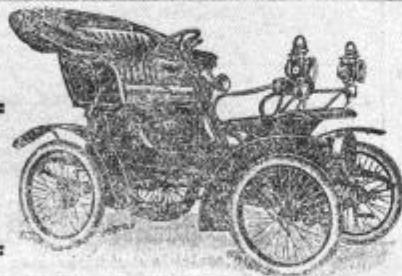
Grosse Auswahl in **Tapezierermöbel, Salon-Garnituren**
Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen,
Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Braut-Ausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Fahrzeug

der
Zukunft!



Fahrzeug

der
Zukunft!

ist der

Piccolo-Motorwagen.

6 Pferdekräfte stark, wiegt nur circa 260 Kilo, gute Federung, ange-
nehmer Sitz, geht ruhig. Ist billig im Betrieb (30 h für 10 Kilometer).
Wenig Pneumatik-Abnutzung weil sehr leicht.

Kein Mechaniker (Chauffeur) nötig,
spielend leichte Behandlung,

weil nichts kompliziertes an dem Wagen, kann daher von Jedermann
bedient werden.

Geht auf jeder Fahrstrasse, nimmt fast jede Steigung, läuft bis 40
Kilometer per Stunde.

Kein Versagen, stets fahrbereit, Sommer u. Winter.

**Idealer Gebrauchswagen für Aerzte,
Geschäftsleute und Private.**

Billigster Motorwagen der Gegenwart.

Alleiniger Verkauf u. Lager **C. Wenger, Klagenfurt**
für die Alpenländer:

wo Reflektanten den Wagen sehen und probieren können, sowie
auch Fahrunterricht erteilt wird.

Prospekte auf Verlangen.

Philipp Neustein's verzuckerte abführende Pillen

(früher Neusteins Elisabethpillen)

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes,
lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen
unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von
Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h,
eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K 5. W.
Bei Vereinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle
Pillen. — Man verlange



„Philipp Neustein's 11233
abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rück-
seite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heiliger
Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrier-
ten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter-
schrift Philipp Neustein, Apotheke, enthalten.

Philipp Neusteins
Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
Depot in Cilli: M. Rauscher.

Fasten-Suppen

und Speisen werden sehr schmackhaft durch einen kleinen Zusatz der altbewährten, in vielen geistlichen Anstalten ständig verwendeten **MAGGI'S Suppen- u. Speisen-WÜRZE**
Sehr ausgiebig, nicht überwürzen!



Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Drogerien.

Reparaturen von Nähmaschinen
aller Systeme prompt, gut und billig.
Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,
-Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380
Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.
Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8.



Singer Nähmaschinen

für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.

Mustergiltige Konstruktion! 10381
Grösse Haltbarkeit! Einfache Handhabung! Hohe Arbeitsleistung
Im Jahre 1903 allein in Oesterreich und Deutschland:
Neun höchste Auszeichnungen!
Unentgeltl. Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse.

Essen Sie
Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc., dann
Ersparen Sie
teure, frische Eier.
Benützen Sie
zur Zubereitung
„Pacific“
Trocken-Eier-Mehl-Präparat
aus 11165
Hühnereiern.
In Paketen von 10 Heller an.
Überall käuflich.
Generaldepot für Oesterreich:
Ludwig Wild
Wien, VI.
Magdalenenstrasse 14-66.
Alleinverkauf für Steiermark,
Kärnten und Krain: Engelhofer &
Komp., Graz, Moserhofgasse 45

Geld-Darlehen
für Personen jeden Standes zu 4, 5, 6%
gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten
rückzahlbar, effektiviert prompt und diskret
Karl von Berecz
handelsgerichtlich protokollierte Firma
Budapest, Josefring 33
Retourmarke erwünscht, 11609

Grösste Erfindung
des neuen Jahr-
hunderts
nur
fl. 2.55
kostet die
eben erfandene Nickel-
Remontoir-
Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf
Patent“ mit 36-stündigem Werk und
Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur
Minute genau gehend mit 3jähr. Garantie.
(Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-
Gegenstände werden gratis beigelegt.)
Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko
ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder
Vorherzahlung des Betrages. Bei Bestellung von
10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.
M. J. HOLZER
Uhren- u. Goldwaren-Fabrik-Niederlage an gros
Krakau (Oest.), Dietelgasse Nr. 73 und
St. Sebastiangasse Nr. 26. 11332
Lieferant der k. k. Staatsbeamten.
Illustr. Preiskourante von Uhren und Goldwaren
gratis und franko. — Agenten werden gesucht.
Aehnliche Anzeigen sind Nachahmungen.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 24,
sowie durch jede Buchhandlung. 9109

Putze nur mit
GLOBUS-PUTZ-EXTRACT
Bestes Putzmittel der Welt.
Globus Putzextract

ESSENZEN
zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung
sämtlicher Liköre, Brantweine, Essig und
alkoholfreier Getränke liefere ich in erster
Qualität. Stets neue, konkurrenzlose Sorten.
Verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis
und franko Prospekt und Preisliste. Sie
werden viel Geld ersparen. 11211
Carl Philipp Pollak
Essenzen - Spezialitäten - Fabrik
Prag, Mariengasse 928.
Fachmännische Vertreter gesucht.

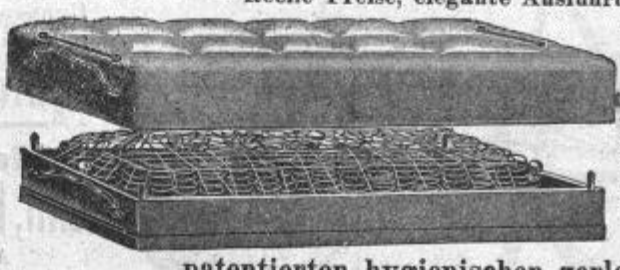
Millionär
kann man allerdings nicht gleich im ersten Jahre werden, doch
bedeutendes Vermögen ist durch ein gesundes Brantwein-Geschäft zu er-
werben. Ein tüchtiger erprobter Fachmann
richtet nach bewährter und rationaler Methode
diese Erzeugung, sowie auch jene für alkohol-
freie Erfrischungsgetränke an Ort und Stelle
sofort ein. Für den besten Erfolg der Mani-
pulation, sowie auch für behördliche Bewilli-
gung wird garantiert. Informat on kostenfrei.
Reflektanten belieben zu schreiben unter
Adresse: „Gesundes Unternehmen 10.000“
an **M. Dukas Nachf.**, Annonzen-Expedition in
11259 Wien I, Wollzeile 9.

Südmärkische Volksbank
Graz, Radetzkystrasse Nr. 1, I. Stock.
Spareinlagen zu 4%
auch von Nichtmitgliedern, verzinnt vom Werktag nach Erlag bis zur Be-
hebung, in der Regel kündigungsfrei. Die Rentensteuer trägt die Bank.
Auswärtige Einleger erhalten Postsparkasse-Erlagscheine. **Kontokorrent-**
Einlagen zu 4%
Wechsel-
Escompte und -Krean.
Darlehen
Behelung von Wertpapieren. Bestellung von Bau- und Lieferungs-Kautionen.

11312
Husten Sie?
Dann gebrauchen Sie umgehend **WOLF'S**
Fenchel-Malz-Extraktbonbons
sicherstes Mittel gegen **Heiserkeit** und
Verschleimung. Päckchen à 20 Heller.
Haupt-Depot: k. WOLF, MARBURG a. d. D.
Erhältlich in Cilli:
Mag. Pharm. **J. Fiedler, Med.-Drogerie.**

5 Kronen 11102
und mehr per Tag Verdienst.
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. —
Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. S. Whittick & Co.
Prag, Petersplatz 7-147. Triest, Via Campanile 13-147

ADOLF KLARER
Möbelhändler und Tapezierer
Herrengasse Nr. 20 **Cilli** Herrengasse Nr. 20
Empfehle einem hochverehrten Publikum mein reichhaltiges **Möbellager**,
enthaltend alle **Zimmer-, Salon- und Kücheneinrichtungen.**
Reelle Preise, elegante Ausführung
Alle in das
Tapezierer- und Dekorationsfach
einschlägigen Arbeiten
werden auf das Gewissen-
hafteste u. Solideste gegen
mässige Preise ausgeführt.
Selbst-Erzeugung der
patentierten hygienischen zerlegbaren 11529
Sprungfederbetten „Sanitas“
welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen
Handhabung, namentlich bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben.
Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigst besorgt.



Sekretäre 2400 K

Kanzleidner, Portier, Wachmänner, Magazineur, Geschäftsdienstler, Verkäuferinnen, Komptoiristinnen u. v. a. Geschäfts-Zeitung, Urfahr, Maximilianstrasse 29. Rückporto. Dank-schreiben liegen auf. 11633

Star-Fabrräder

feinst engl. Material, präziseste Werk-mannsarbeit, leichtgängig, erstklassig, konkurrenzlos im Preis — nur für Händler in jeder besseren Fahrrad-handlung zu haben. 11628

Star-Fahrradwerke

Wien III./2., Marxergasse 4.

Wäsche

zum putzen, waschen und bügeln wird übernommen bei **Gabriele Kuscher, Gaberje Nr. 17** (Hobelhof).

Eine grössere Partie

Zeitungsmakulatur

ist abzugeben bei: **Fritz Rasch, Cilli.** 11622

Das 11642

Gasthaus „z. Bergmann“

in Petschonnik kommt mit 1. April l. J. an einen kautionsfähigen Wirt zur Verpachtung. — Näheres: **Steinfelder Bierdepot, Cilli.**

Fräulein

sucht Posten als Kassirin oder Verkäuferin, ist beider Landessprachen mächtig, und auch in der Buchhaltung, sowie Korrespondenz sehr gut bewandert. Gefl. Zuschriften an die Verwaltung dieses Bl. 11636

Obstmast

600 Liter sind sehr preiswürdig zu verkaufen.

Anzufragen bei: **F. Karbeutz, Cilli.**

Zwei schöne

Wohnungen

sind sofort zu beziehen. Anzufragen bei: **Franz Petschuch, Gaberje.**

Haus in Heilenstein (Sanntal)

villaartig, sehr solid gebaut, schöner Lage, in der Nähe des Bahnhofes, sofort unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.

Selbes hat im Hochparterre: 3 Zimmer, 1 Kabinet, Vorzimmer, Küche m. Speisef., schöne Veranda; im 1. Stod: 2 Zimmer, 1 Kabinet, Vorhaus, Küche, Speisef., Bodenabteilung, 2 Balkon; im Souterrain: 2 Kellerabteil, 1 Waschtüche, Holzlage u. d. Veranda. Das Haus ist noch 8 Jahre steuerfrei, die Zimmer Parkettböden.

$\frac{1}{4}$ Joch großen Obst-, Wein- u. Gemüse-garten, Hühnerhütte mit Holz-Kohlenlage, Regelpahn, rückwärts des Gartens, Sannkanal, eigenes Badehaus.

Gefällige Zuschriften bitte zu richten an **Ferd. Edlhofer, Heilenstein 81.** 11491

Eine schöne Wohnung

Ringstrasse Nr. 10, I. St., bestehend aus fünf Zimmern, Vorzimmer mit Balkon, ein Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Boden- und Kellerabteil, ist ab 1. März 1906 zu vermieten. Anzufragen beim **Hausadministrator** der Sparkass der Stadtgemeinde Cilli.

Dank.

27 Jahre litt ich an heftigen nervösen Kopfleiden mit Schwindelgefühl, Zittern am ganzen Körper, Reissen und Stechen im Kopf bis Genick, Frost und Hitze, was in Aufstossen und Erbrechen endete. Ich habe in den vielen Jahren viele Mittel angewendet, doch alles erfolglos. Auf Grund eines Dankschreibens wendete ich mich an Herrn **F. M. Schneider** in Meissen (Sachsen), Nikolaisteg 8, und dieser Herr hat mein hartnäckiges Leiden, zu meiner grössten Zufriedenheit in einfacher brieflicher Behandlung ausgeheilt. Dies aus Dankbarkeit. **Frau Johanna Fischer, Marienthal.** 11641

Post Gramatneusiedl (Nieder-Oesterreich).

PATENT-ANWALT
Dr. FRITZ FUCHS
diplomierter Chemiker
(beediet)
Technisches Bureau
INGENIEUR A. HAMBURGER
Wien VII. Siebensterngasse 1.

Realität

nahe von Marburg, 17 Joch Grund, Wiesen, Aecker, Wald, kleiner Weingarten, grosser Obstgarten meistens Edelobst alles arrondiert Haus- und Wirtschaftsgebäude gemauert mit Ziegeln gedeckt, ist nach einem Todes-falle günstig zu verkaufen. Anfrage bei **Johann Gaisser, Annonzen und Zeitungs-Expedition, Marburg.** 11639

K 340.000

Gesamthaupttreffer in **9 jährlichen Ziehungen**

Nächste zwei schon am **1. März 1906**

Ein Ungar. Rotes Kreuz Los
Ein Basilika (Dombau) Los
Ein Serb. Staats (Tabak) Los
Ein Jozziv- (Gutes Herz) Los
Alle vier Lose zusammen Kassapreis **K 98.50** oder in 33 Monatsraten à **K 3.50** Jedes Los wird gezogen. Sofortiges alleiniges Spielrecht nach Einsendung der ersten Rate.

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. — **Wechselstube Otto Spitz, Wien I., Schottenring 2f.**

Die besten und vollkommensten

Pianinos

kauft man am billigsten gegen Kassa oder bis zu den kleinsten Monatsraten, auch für die Provinzen, nur direkt beim Fabrikanten

Heinrich Bremitz,

k. k. Hoflieferant 11058

TRIEST, Via C. Boccaccio 5.

Kataloge und Konditionen gratis u. franko.

Schlesische Leinwand!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand	2.28
75 cm „ 20 m „ Bansenleinwand	2.10
75 cm „ 20 m „ Krosleinwand	3.07
75 cm „ 23 m „ Hausleinwand	5.50
75 cm „ 23 m „ Flachleinwand	7.50
75 cm „ 23 m „ Orford	4.40
75 cm „ 23 m „ Bettzeug	4.80
145 cm „ 10 m „ Betttücher	4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradi, Handtücher und Sacktücher. Versand per Nachnahme.

Johann Stephan

Freudenthal, XXI, Oesterr.-Schlesien.

Stets frisch gewässerten Stockfisch

und bekannt bestes **Pettauer Sauerkraut**

empfiehlt während der Fastenzeit

11640

Josef Srimz, Spezereihandlung, Cilli, Grazerstrasse.

Zu verkaufen ist die gesamte

Geschäftseinrichtung

von Geiger's Buch- und Schreibmaterialien-Handlung in Cilli. Budel, Glaskästen, Stellagen etc., sowie eine **Kontrolle-Ladenkasse** (Selbstaddierer, Fabrikat National Cash Co.). Auskunft bei: **Fritz Rasch, Cilli.**

Gemeindesekretärstelle.

Gesucht wird ein Gemeindesekretär, der deutschen und slowenischen Sprache vollkommen mächtig, deutscher Nationalität, welcher bereits Praxis besitzt, gegen 60 Kronen Monatsgehalt.

Zuschriften unter „Gemeindesekretär 11631“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) 140 K aufw.

Fahrräder „ „ „ Fabrikat Neger 190 K aufw.



Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2

Alleinverkauf
der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

**Globin**

erzeugt ohne Mühe
prächtigsten Glanz!
Erhält das Leder weich u. dauerhaft.
Allein. Fabrikant:
Fritz Schulz jun. Akt.-Ges.
Eger und Leipzig.